

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 44.

Sonnabend, 22. Februar 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der k. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasantrasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Zur

## Bekämpfung der Socialdemokratie

hatten die „Hamburger Nachrichten“ kürzlich vorgeschlagen, diese Partei sowohl von der Gesetzgebung als auch von der Verwaltung auszuschließen. In gestriger Nr. führen sie weiter aus:

Es hat nicht in unserer Absicht gelegen, einen Putsch der Socialdemokratie zu provociren und dann bis an die Knöchel im Blute zu waten. Wir rathen überhaupt nicht zur Aggression gegen die socialrevolutionäre Bewegung, sondern nur zur Defensive gegenüber einem zweifellos vorhandenen Angriffe. Unsere Auffassung der Beziehungen des Staates zu den Socialdemokraten gründet sich lediglich auf die Nothwendigkeit der Abwehr, ganz ähnlich wie dies bezüglich der preussischen Unterthanen der Fall ist, welche polnische oder dänische Secession erstreben. Wir erblicken in ihnen, einerlei ob ihnen der Ausdruck gefällt oder nicht, Reichsfeinde, die ihren politischen Beruf in der Bekämpfung unserer staatlichen Einrichtungen, wie sie einmal sind, suchen und finden. Wir wollen nicht einmal das socialdemokratische Geschwür aufschneiden; wir wollen es höchstens unterbinden, unblutig, und glauben auch nicht, daß Putsche daraus entstehen würden, wenn der Staat, wie wir das vorgeschlagen haben, auf die Mitwirkung seiner socialdemokratischen Angehörigen in der Gesetzgebung und in der Verwaltung verzichtete. Die Socialdemokratie kommt durch diese Mitwirkung in eine unnatürliche Lage; sie wird durch unsere Gesetzgebung zur activen Mitarbeiterin an der Staatsmaschine genöthigt, die sie ihrerseits für fehlerhaft konstruirt hält und abschaffen will. Wenn diese Auffassung nicht von allen staatsverhaltenden Politikern getheilt wird, so liegt das zum Theil wohl daran, daß es vielen von ihnen auch ihrerseits mit der „Staatsverwaltung“ nicht so ernst ist, wie sie sich den Anschein geben, und daran, daß einzelne Fractionen für ihre Sonderinteressen in der socialdemokratischen Wählertruppe findeln, auf die sie nicht verzichten mögen. Auf uns macht die Existenz der socialdemokratischen Partei im Reichstage immer den Eindruck des trojanischen Pferdes, das hineingeschafft ist, um die Stadt zu verderben. Man wird uns deswegen mit Laoloon vergleichen, aber Laoloon hatte Recht. Es ist doch kein Zweifel, daß die Socialdemokratie den Umsturz alles Bestehenden erstrebt; auf welchem Wege ist gleichgültig. Wäre der Socialismus der gebildeten Stände und das Bedürfnis nach eventueller Wahlhilfe durch die Socialdemokratie nicht im Spiele, so glauben wir, die Mehrheit unserer Mitbürger wäre längst zur Ueberzeugung gebracht worden, daß bei dem politischen Baue, den das Parlament ausführt, die Mitarbeit solcher Elemente, welche die demnächstige Zerstückelung eben dieses Baues zum offensiblen Programm haben, unzuverlässig ist. Es liegt uns fern, die Sanierung des ungesunden Systems, unter dem wir arbeiten, auf gewaltthätigem und blutigem Wege zu erstreben; wir halten sie für erreichbar auf dem Wege der Verwaltung und der Gesetzgebung, wenn die erstere nur damit beginnen wollte, nach Maßgabe der Genauigkeit, die das vorhandene Material bietet, durch amtliche Listen in jeder Gemeinde festzustellen, welche Mitglieder derselben Socialdemokraten sind oder doch wenigstens sich als solche offen und zweifellos bekennen. Im Besitz solcher Listen wird man, je vollständiger sie sind, desto genauer übersehen können, mit welchem Bruchtheile der Bevölkerung der Staat dabei überhaupt zu rechnen hat. . .

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der Kaiser hielt bei der Verabschiedung der Rekruten in Wilhelmshaven folgende Ansprache: „Im Angesicht Gottes und seiner Diener habe Ihr Mir den Eid der Treue geleistet. Ich erwarte von Euch, daß Ihr gut, fromme Matrosen werdet. Was Ihr gelobt habt, haltet; denn ein Mann, ein Wort! Soldaten der Armee haben öfter Gelegenheit, vor den Augen ihrer höheren Vorgesetzten zu zeigen, was sie gelernt haben und leisten können. Dies ist bei der Marine nicht der Fall, weil viele von Euch jahrelang im Auslande sind. Aber Ihr müßt nicht denken, daß Ihr Meinen Augen dadurch entrückt seid. Unsere Marine ist im Verhältniß zu anderen noch klein, aber im Aufblühen begriffen. Durch Disziplin müßt Ihr stark werden und zu ersten suchen, was uns an materiellen Kräften fehlt. Was ist Disziplin? Weiter nichts, als eine unbedingte Unterordnung des eigenen Willens unter den höheren. Wenn auch

Jeder die Absicht hat, Gutes zu thun, so müssen sich doch seine Ansichten unterordnen zum Wohle des Ganzen. Nur durch Zusammenhalten kann man ein Ganzes und Großes leisten — eine feste Masse schaffen.“ Der Kaiser ermahnte schließlich die Rekruten, im Auslande durch gutes, frommes Auftreten zu imponiren zu suchen.

Wie die „Hamb. Nachr.“ melden, will Professor Venbach seit acht Tagen in Friedrichsruh, um auf Befehl des Kaisers ein lebensgroßes Bild des Fürsten Bismarck (in Uniform) für den Saal des Reichskanzleramtes in Berlin herzustellen.

Auf die gestern kurz erwähnte Erklärung des Abgeordneten Lieber erwidert Graf Hoensbrock folgendes: 1) Der Abg. Dr. Lieber hat mir den Ausspruch Windthorst's nicht als „scherzhafte Aeußerung“ und „Illustration für die Unerkennbarkeit seines Gemüthes“, sondern als sehr ernsthafte Thatsache erzählt, in einem Zusammenhange, der jeden Gedanken an „Scherzhaftheit“ ausschloß. 2) Der Abg. Dr. Lieber, der selbst anerkennt, daß die Aeußerung echt und von ihm weiter erzählt worden ist, hat sie mir als auf der Kölner Versammlung gehalten mitgeteilt. 3) Der Abg. Dr. Lieber hat, als er mir den Ausspruch erzählte, mit feinem Worte erwähnt, daß Windthorst die Aeußerung zuerst einer Dame gegenüber gethan haben soll. Im Uebrigen überlasse ich es jedem Leser der Lieber'schen Erklärung, trotz ihrer Unschärfe und dem Hinweise auf die „späterer Zeit“ zu erwarten, den „Erinnerungen“, den wahren Kern sich selbst aus ihr heraus zu lesen.

Rom Reichstag. Der Reichstag setzte gestern die zweite Lesung des Etats fort und ertheilte den in der vorigen Sitzung vom Abg. Enneccerus (natl.) beantworteten Resolutionen der Budgetcommission bezüglich des Dienstaltersaufstufensystems seine Zustimmung. Bei dem Etat der Reichseisenbahnen fragte der Abg. Graf Ranig (kons.), warum die preussische Verwaltung nicht ebenso günstige Kohlenabschlüsse gemacht habe, wie die Reichsverwaltung. Der preussische Eisenbahnminister Thielen erwiderte, daß die Reichsverwaltung die Kohlen aus dem Saarrevier bezöge. Die preussische Verwaltung dagegen habe einen Vertrag mit dem Ruhrkohlenyndikat abgeschlossen, der am 1. Juli d. J. ablaufe. Ueber die Erneuerung der Verträge könne er sich noch nicht äußern. Abg. Vingen (Str.) wünschte eine Statistik über die Wirkungen der Sonntagstrafe unter den Eisenbahnbeamten. Minister Thielen bemerkte, daß die Sonntagstrafe in sanitärer und moralischer Hinsicht wohlthätig wirke. Eine Statistik darüber aufzunehmen, halte er nicht für zweckmäßig; sie würde auch den Beamten sehr unangenehm sein. Abg. Graf Ranig (kons.) empfahl, dem Ruhrkohlenyndikat künftig nicht mehr den bisherigen Preis für Kohlen zu bewilligen. Abg. Hammacher (natl.) erklärte die Differenz zwischen d. n. Preisen des Saarreviers und denjenigen des Ruhrreviers durch die verschiedene Qualität der Kohlen. Abg. Graf Ranig (kons.) widersprach dieser Ansicht. Bei dem Etat des Reichsinvalidentfonds stellte der Abg. Graf Oriola (natl.) die Anfrage, was aus den Pensionen geworden sei die in der vorigen Session dem Reichskanzler zur Verdrückung überwiesen worden seien. Er würde, um den gerechten Ansprüchen der Invaliden zu entsprechen, selbst vor einer Wehrstener nicht zurückweichen. Abg. v. Schöning (kons.) bezeichnete es als eine Ehrenpflicht, den Invaliden gerecht zu werden. Abg. Richter (sf. Ver.) schloß sich diesem Wunsche an. Generalleutnant v. Spitz betonte, daß die Militärverwaltung im warmen Mitgefühl für die Invaliden von Niemandem im Hause übertroffen werden könne, aber sie sei nur ein Glied im Staatswesen und müsse ihre Wünsche dem anpassen, was die verbündeten Regierungen für möglich hielten, und die Frage sei in der That von unberechenbarer finanzieller Bedeutung. Unterstaatssekretär Achenborn bestätigte, daß wegen der großen finanziellen Schwierigkeiten nicht alle Wünsche in dieser Hinsicht befriedigt werden können.

**England.** Gestern gab Balfour eine Erklärung ab über die Haltung Englands zur Währungsfrage. Auf eine Anfrage Houldworth's, ob die englische Regierung es abgelehnt habe, mit Deutschland gemeinsam für die Förderung eines internationalen Währungsabkommens dadurch zu wirken, daß sie die indischen Währungsnoten wieder eröffnere, erwiderte der erste Lord des Schatzes Balfour, das Gerücht sei nicht wahr, da Deutschland der englischen Regierung in Betreff eines internationalen Währungsabkommens nicht näher getreten

sei, und da die englische Regierung gern gemeinsam mit der indischen Regierung die Frage der Wiedereröffnung der indischen Währungsnoten in Erwägung ziehen würde, wenn eine solche Maßregel einen Theil eines befriedigenden Baluta-reformvorschlages bilden könnte.

**Bulgarien.** Fürst Ferdinand übersandte dem Kaiser von Rußland das Bildniß des Prinzen Boris in einem mit Brillanten besetzten Rahmen als Geschenk. Auch die Abgesandten des Sultans erhielten Geschenke.

**Türkei.** Nach in Athen eingegangenen Nachrichten haben die Türken in der Provinz Selimo auf der Insel Kreta zwölf Christen ermordet. Gleich nach dem Bekanntwerden der Nachricht ergriffen die Christen Gegenmaßregeln. Der Gouverneur entsendet Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung.

**Chile.** In Santiago ist ein Buch von Carlos Newman „Zur Todesstrafe“ erschienen. Selbst die balmacedistische Presse, die zum Theil mit wahrhaft krankhafter Energie für Abschaffung der Todesstrafe eintritt, giebt zu, daß in keinem Lande der Welt so viele Morde vorkommen als in Chile; die Unsicherheit für Leben, Gesundheit und Vermögen der Bewohner auf dem platten Lande, selbst in der Nähe der großen Städte, ist eine entsetzlich große. Nach den auf amtlichem Material beruhenden Berechnungen Newman's wurden 1892 in Chile ermordet 2900 Personen, das heißt je 72 von 100 000 Einwohnern; alle vier Stunden des Jahres kam also ein Mord vor. Vom 1. Januar bis 1. November 1893 wurden 1500 Personen ermordet, das heißt 45 von je 100 000, oder alle fünf Stunden ein Mord. Im Jahre 1894 wurden allein im Departement Santiago mit etwa 300 000 Einwohnern 290 Morde begangen; das heißt 96,66 Morde kamen auf 100 000 Einwohner. Bewaffnete Banden überfallen des Nachts die Häuser der Gutsbesitzer und plündern sie aus, alles ermordend, was Widerstand leistet.

**Transvaal.** Nach einer Meldung der „Diggers News“ aus Johannesburg vom gestrigen Tage hat Präsident Krüger in Ansprachen sich über die glänzende Art geäußert, in der Johannesburg bei dem Dynamiingläde sich selbst geholfen hat, indem es der Greit der Kräfte bei dem gemeinsamen Bemühen, das Unglück zu lindern, unterdrückte. Krüger sprach noch sein Vertrauen aus, daß die verschiedenen Kräfte durch das Unglück einander näher gebracht werden würden. — Präsident Krüger wurde zum Präsidenten des Hüsausschusses gewählt.

## Vertikales und Sächliches.

Riesa, 22. Februar 1896.

— Im festlich geschmückten Saale des Hotel „Höfner“ hielt gestern Abend der hiesige Unterofficierverein sein Wintervergügen ab, das durch die Gegenwart des Officiercorps ausgezeichnet wurde, auch zahlreiche Gäste aus der Bürger- und Einwohnerschaft hatten der ergangenen freundlichen Einladung Folge geleistet und wohnen der Festlichkeit bei. Dieselbe bestand in Concert, ausgeführt vom Trompetercorps des Regiments, Gesangs- und humoristischen Vorträgen, einem einactigen Schwanke: „In Civil“, Turnen am Barren und einem humoristischen Reigen. Die Concertstücke wurden in der bekannnten präcisen Weise ausgeführt und auch alle anderen Aufführungen gelangen vortreflich und hatten sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen. Als ganz besonders geliebt sei speciel noch das Turnen am Barren hervorgehoben. Zu Beginn der Festlichkeit begrüßte der Vorstand des Unterofficiervereins, Herr Wachtmeister Arnold, die Anwesenden und brachte zum Schluß seiner Ansprache in patriotischer Weise ein Hoch auf Ihre Majestäten den Kaiser und den König Albert aus, das allseitig lebhaft aufgenommen wurde, während späterhin Herr Oberst Schmidt dem Unterofficierverein ein dreifaches Hoch widmete. Die Festlichkeit, die ein animirter Bau beschloß, verlief in bester Weise und zeugte wiederum auch vom guten Einvernehmen, das zwischen der Garnison und der Bürgerschaft herrscht.

— Wie man uns mittheilt, wird die nächstbekannte Hofkapellierin Pauline Ulrich vom Königl. Hoftheater in Dresden Anfang März in Grundsatz ihres Impresario Fritz Unger und seinem Lustspiel-Ensemble in unserer Stadt ein Gastspiel veranstalten.



Der Aufsichtsrath der Kaiser Dänge-Abfahr-  
Kien-Gesellschaft wird der am 7. März stattfindenden General-  
versammlung die Verteilung einer Dividende von 4 % gegen  
2 % im Vorjahre, in Vorschlag bringen.

Das Chemnitzer Lustspiel-Ensemble ist fortgesetzt red-  
lich bemüht, sich die Gunst des Publicums zu erwerben und  
durch ein abwechslungsreiches Repertoire allen Geschmacksrich-  
tungen gerecht zu werden, wie auch durch gute, sorgfältige  
Durchführung der Stücke den berechtigten Anforderungen voll  
zu genügen. Leider entspricht der Besuch und damit der  
pecuniäre Erfolg nicht den aufgewendeten Mühen. Die fort-  
gesetzten Vereinsteslichkeiten und Vereinsversammlungen halten  
zweifellos Viele vom Theaterbesuch ab, wie ja überhaupt  
Niesja jedenfalls eben in Folge des hier stark entwickelten  
Vereinstesens schon seit vielen Jahren kein günstiger Platz  
für Theatergesellschaften ist. — Die Niesja'sche Gesellschaft  
verdient aber in Folge ihrer Solidität und Strebsamkeit  
besonders die Unterstützung des Publicums. Die Direc-  
tion veranstaltet morgen Nachmittag eine Kindervorstellung zu  
halben Preisen, wobei das bekannte Kindermärchen „Roth-  
käppchen und der Wolf“ zur Ausführung gelangt, während  
Abends das Stück: „Reichsgräfin Gisela“ in Scene geht.

Zur Geschäftsfrage auf der Elbe schreibt das „Schiff“  
aus Ruffsch unter dem 18. d. M.: Die Frachten sind noch  
nicht ausgesprochen, doch dürfte die Fracht nach Magdeburg  
nicht höher als 37 bis 38 Pf. pro Doppelhektoliter zu be-  
dingen sein, da sich im Allgemeinen für die erste Zeit ein  
lebhafte Geschäft nicht erwarten läßt. Die Verladungen in  
Zucker gehen anstandslos weiter, so daß sich das bisher ver-  
ladene Quantum auf etwa 600 Waggons beläuft.

Sechs stattliche Cavallerie-Regimenter werden bei  
dem diesjährigen Kaisermandöver zu einer Cavallerie-Division  
vereinigt und zwar das sächsische Garde- und Garabi-  
nier-Regiment, sowie die beiden sächsischen Ulanen-Regimenter.  
Dierzu treten noch das zweite preussische Garde-Ulanen-Regi-  
ment und das preussische Leib-Garde-Dularen-Regiment. Die  
beiden sächsischen Ulanen-Regimenter bleiben außerhalb dieser  
Cavallerie-Division und werden zum Patronen- und Auf-  
klärungsdienst der Westarmee verwendet.

Vom Landtage. Gestern hielt die Zweite Kam-  
mer eine Sitzung ab, in der sie die Petition der Auguste  
Fichtner in Hof um Unterstützung und die Beschwerde des  
Glasergesellen Dahn in Rodewisch wegen Rechtsverweigerung  
ohne Debatte auf sich beruhen ließ.

Dschak. Der Bahnhofsdirigenten, Herr Fr. Hugo Gels-  
haar, schreibt in den „Ep. N. N.“ in Bezug auf eine jüngst  
durch die Blätter gegangene Notiz: „Wohl bin ich bei der  
Rheinisch-Westfälischen Bank in Berlin leider betheiligt, daß  
ich seit dem vorigen Jahre im Aufsichtsrathe genannter Bank  
nicht bestünde und in Folge dessen eine gewisse Anzahl Aktien  
hinterlegen müssen, auch sonst bin ich noch mit einem  
kleinen Betrage betheiligt, aber vom ganzen Vermögen oder  
von dem größten Theile davon zu sprechen, ist eine Unwahr-  
heit, was schon daraus zur Genüge sich ergibt, indem ich  
außer der Rheinisch-Westfälischen Bank die Dresdener Bank  
und die Allg. Deutsche Kreditanstalt in Leipzig auch heute  
noch zu meinen Bankhäusern habe.“

Krögis, 20. Februar. In einer Strohhütte des hie-  
sigen Gutsparthers Köplich wurde dieser Tage der 10 Jahre  
alte Schulknabe Emil Max Hänsel aus Varnitz erst von  
aufgefunden. Der Knabe war am 8. d. M. seinen Eltern  
entlaufen und hat sich während dieser Zeit in der Umgegend  
vagabondierend herumgetrieben und während des Nachts in  
Fremden geschlafen. Der jugendliche Vagabond hat ähnliche  
Streiche schon früher ausgeführt.

Dresden. Eine gestern nach Meinholds Sälen von  
einem freiwillig gebildeten, den besten Standestreifen Dres-  
dens angehörigen Damenomitee einberufene öffentliche Frauen-  
versammlung zur Besserung des Loses der Hausarbeiterin-  
nen in der Konfektionsbranche war überaus zahlreich von  
Mädchen und Frauen aller Standesklassen besucht, so daß  
kein Sitz mehr zu erlangen war. Auch eine Anzahl an der  
Sache volkswirtschaftlich interessirter Herren wohnte der  
Versammlung bei, die ohne alle Störung verlief und von  
Frau Marie Stritt mit Sachlichkeit und parlamentarischem  
Geschick geleitet wurde. Das Referat erstattete Frau Pastor  
A. Wamper. An dasselbe schloß sich eine längere Aussprache  
an, von der etwa zehn Rednerinnen Gebrauch machten. In  
der Hauptsache drehte sich die Debatte über die sehr kläglichen  
Löhne, mit welchen die Hausarbeiterinnen in der Konfektions-  
branche ganz besonders von den Zwischenweibern abgefertigt  
werden und über die wirtschaftliche Schädlichkeit des Zwischen-  
weibersystems überhaupt. Es kamen hier Vorschläge zur öf-  
fentlichen Kenntniß, die den von den Arbeiterinnen ange-  
bahnten Streik vom menschlichen wie vom wirtschaftlichen  
Standpunkt als gerechtfertigt erscheinen lassen. Nach einer  
zweistündigen Aussprache wurde folgende Resolution einstim-  
mig angenommen: „Die öffentliche Frauenversammlung vom  
21. Februar in Meinholds Sälen spricht den nothleidenden  
Konfektionsarbeiterinnen ihre volle Sympathie aus und er-  
klärt ihre Bereitwilligkeit, dieselben in ihren Forderungen  
nach Kräften zu unterstützen durch 1) Zuführung von Geld-  
mitteln, 2) Unterstützung oder Vermittelung von Arbeit, 3) durch  
öffentliche Bezeichnung derjenigen Geschäfte, welche die billigen  
Forderungen der Streikenden in Bezug auf Lohnrückzahlung,  
auf gesetzliche Arbeitszeit und auf Errichtung von Vertriebs-  
werstätten erfüllen.“ Diese Resolution erhielt noch auf ein-  
stimmig angenommenen Antrag des Herrn Pastor em. Selt-  
mann als Ziffer 4 den Zusatz: „Durch öffentliche Bekannt-  
machung die Frauen und Töchter von Beamten u. aufzu-  
fordern, während der Dauer des Streikes keinerlei Konfel-  
tionsarbeiten vornehmen zu lassen.“ — Auch in anderen  
Arbeitszweigen gährt es; vor Allem sind es die Bauhand-  
werker, welche große Lust zum Streiken haben. Die Zim-  
merer verlangen 40 Pf. für die Arbeitsstunde, die anderen  
werden wohl bald nachfolgen.

Bauhen. Wegen Bierpöscherei wurden die Pächterin  
des Hotels zum Markgrafen und deren Ehemann zu je 2  
Wochen Gefängniß und zu je 100 Mark Geldstrafe von der  
1. Strafkammer des Königl. Landgerichts verurtheilt. Auch  
wurde die Veröffentlichung des Urtheils angeordnet.

Zwickau. Der Tischler Forst aus Grimmitzschau wurde  
wegen Verfertigung von Fälschungsstücken der Fälschmähzerei  
im Rückfalle für schuldig erklärt und von dem Schwurgericht  
zu 4 Jahren Zuchthaus, achtjährigem Ehrverlust, sowie Stel-  
lung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Johanngeorgenstadt, 20. Februar. Für die  
Beerdigung von Dissidenten auf hiesigem parochialen Fried-  
hofe hat der Kirchenvorstand eine Ordnung aufgestellt, die  
auch von der Kircheninspektion genehmigt worden ist. Solche  
Beerdigungen finden stets im Sommer um 7 Uhr, im  
Winter um 8 Uhr früh statt. Ein Anspruch auf geistliche  
Assistenz, Glockengeläute oder sonstige Freierlichkeiten der  
evangelisch-lutherischen Landeskirche steht den Dissidenten in  
keinem Falle zu. Für die Dissidenten können nur einfache  
Gräber beansprucht werden; gelöste Stellen oder Erdbegrä-  
nisse werden in solchen Fällen nicht abgegeben. An Gebühren  
ist ohne Ausnahme eine Erhöhung von 10 Procent zu be-  
zahlen. Neben am Grabe unterliegen der Genehmigung des  
Ortspastors.

Viebertwollwitz. Wiederholt ist in letzter Zeit  
auf die günstigen Steuerverhältnisse in unserem Orte hin-  
gewiesen worden; es kann hinzugefügt werden, daß die Ein-  
wohner auch in diesem Jahre von allen Gemeindesteuern  
vollständig befreit bleiben.

Limbach, 20. Februar. Bei der heutigen Landtags-  
ergänzungswahl erhielt der Kandidat der Ordnungspartei,  
Stadtrath Friedemann hier, 2204 Stimmen, während für  
den Kandidaten der Socialdemokraten, Grünberg-  
Partha, 2521 Stimmen abgegeben wurden. Letzterer ist  
daher gewählt.

Aus dem Vogtlande, 21. Februar. In der Um-  
gebung von Marktneudorf sind in den letzten Tagen mehr-  
fach falsche Thalerstücke in Umlauf gesetzt worden. Die  
falschen Münzen haben ziemlich guten Klang, sind jedoch am  
Rande schlecht ausgeprägt. Man vermutet, daß sie über  
die böhmische Grenze herübergebracht worden sind. — Beim  
Holsfällen in der Waldabtheilung „Vogelheerd“ bei Kaiser-  
hammer verunglückte am Montag der verheiratete Arbeiter  
Christian Kämpert tödtlich, indem ein ausgerodeter Baum  
eine unerwartete Fallrichtung nahm, Kämpert zu Boden warf  
und erschlug.

In Schönau soll es dem dortigen Einwohner Emil  
Günther gelungen sein, einen Motor zu construiren, welcher  
mit Sprengstoffen getrieben wird. Er soll den Vorzug der  
Billigkeit vor allen anderen Motoren besitzen und augenblick-  
lich losgelassen oder angehalten werden können. Die zum  
Antrieb verwendete Sprengmasse sei eine neue Zusammen-  
setzung und noch weniger gefährlich als z. B. Benzol. Ob  
sich die Mittheilung bestätigt und ob sich der Motor bewährt,  
bleibt abzuwarten.

Burzen. Die einst so hochgehende sozialdemokratische  
Bewegung in unserer Stadt hat alle Spannkraft verloren.  
Von den zwei in den letzten Tagen angelegten Arbeiterver-  
sammlungen war die eine nur von 2, die andere von sechs  
Zuhörern besucht.

Rochlitz. Im October v. J. hat das hiesige Stadt-  
verordneten-Collegium den Rath ersucht, Schritte zu unter-  
nehmen, daß nach Weggang der hiesigen Garnison der Stadt  
Rochlitz wenigstens das Proviantamt erhalten bleibe. Der  
Rath hat daraufhin in diesem Sinne an das Königl. Kriegs-  
ministerium Bericht erstattet und gleichzeitig das Directorium  
des Landwirthschaftlichen Kreises ereins zu Leipzig (Abg. Dr.  
v. Frege-Welzien) gebeten, das Gesuch beim Königl. Kriegs-  
ministerium zu bekräftigen. Jetzt ist nun die ministerielle  
Antwort auf dieses Gesuch eingetroffen. Das Königl. Kriegs-  
ministerium theilt mit, daß es der Bitte keine Folge zu  
geben vermöge.

Pausa. Ein Semmelstreik ist in unserm Städtchen  
entbrannt, da sich Einer unterfangen hat, im hier erscheinenden  
Blatte den Preis und die Güte der Semmeln zu tabeln.  
Die Bäckerinnung läßt öffentlich erklären, „daß wir hier in  
Pausa die größten Semmeln in der Umgegend haben.“ Aus  
der bemerkenswerthen Erklärung, die der Herr Obermeister  
veröffentlicht, geben wir Folgendes wieder: In Pausa giebt  
es Niemand, der weniger als für 5 Pfg. Semmeln kauft,  
denn solche unbedemelte Leute giebt es Gott sei Dank jetzt  
in Pausa nicht mehr, weil Alles Geld verdient und daher  
auch bei den Unbedemelten die Semmel früh auf dem  
Kaffertisch nicht fehlt und weil die Consumenten ganz genau  
wissen, daß sie da besser thun, als wenn sie Brod und Butter  
kaufen. Was die Stadtanlage betrifft, hat Herr Obermeister  
ganz aus dem Herzen gesprochen, diese Schraube schmerzt uns  
auch immer sehr und mancher von meinen Collegen hat schon  
oft geklagt, wenn man Pausa nur den Rücken kehren könnte,  
denn man muß hier nicht nur große, weiße Waare backen,  
sondern muß auch noch jedes Pfund Brod 1—1½ Pfg.  
billiger verkaufen wie auf anderen Plätzen. Uns ist es aller-  
dings nicht vergönnt, Pausa gleich zu verlassen, denn man  
hat Außenstände von langer Zeit her, wo man immer hofft,  
was davon zu erlangen; man hat auch Besitz, wo man nicht  
gleich einen Käufer findet. Aber ich glaube annehmen zu  
können, daß dem Einsender jede Minute gegönnt ist, von  
Pausa fort zu machen und da kann ich ihm einen Ort vor-  
schlagen, wo es keine Anlage giebt, wo die Gefährter für  
Pastor, Lehrer, Ortsdiener, das Schulgeld, Alles aus der  
Kirchkasse bestritten, ja sogar noch bares Geld ausgeht  
wird, um die Jinsen von der Kirchkasse unterzubringen, das  
ist Jahren im Schleizer Gebiet, da allerdings kann der  
Bäcker große Semmeln backen, wenn auch nicht so groß wie  
ein Dummkopf, wenigstens aber so groß wie ein Raketenkopf.  
— Dem Semmel-Tabler ist es diesmal ordentlich  
besorgt worden.

Röln, 19. Februar. In einem Hause an der Döhner-  
gasse wurde gestern ein etwa vier Monate altes Kind von  
einer Katze derart zugerichtet, daß eine sofortige Ueberführung  
des Kindes ins Bürgerhospital angeordnet werden mußte.  
In demselben Hause wohnt ein Mann, der im Besitze  
dreier amerikanischer Ratten ist; eines dieser Thiere fand  
man, als das Kind jämmerlich schrie, auf dessen Gesicht sitzend  
und an der Stirn nagend. Als ein Hausbewohner das  
Thier getödtet hatte, bemerkte man, daß dem Kinde ein Ohr-  
läppchen und ein Stück von der Nase abgegriffen und ferner  
ganze Stücke aus der Stirn, einer Backe und einer Hand  
genagt waren.

Rürnberg, 19. Februar. Wegen Ueberschreitung des  
elterlichen Züchtigungsrechtes verurtheilte das Schöffengericht  
den Monteur Stühr zu 6 Wochen Gefängniß. Er hatte sein  
sechsjähriges Söhnchen, nachdem er es an einen Stuhl ge-  
seffelt und ihm den Mund verstopft hatte, mit einem draht-  
durchflochtenen Strick in rohester Weise gepeitscht. Der  
Staatsanwalt hatte 3 Monate beantragt.

Senftenberg, 20. Februar. Gestern wollten Burden  
aus Böhmisch-Petersdorf eine Zigeunerbande vertreiben.  
Die Zigeuner leisteten Widerstand und feuerten Revolver-  
schüsse ab. Vier Petersdorfer wurden verwundet und Nachts  
nach Senftenberg transportirt. Sämmtliche Zigeuner sind  
entkommen.

### Zur Erinnerung an eine große Zeit.

(Kleiner Artikel aus 1870/71 er Zeitungen.)  
23. Februar.  
Die neugewählte französische Regierung, mit Thiers an  
der Spitze, ist, nach einer Mittheilung des französischen Mi-  
nisters des Innern an die Präfekten, nun von allen Mächten  
mit Ausnahme Griechenlands anerkannt worden, und auch  
dessen Anerkennung werde in kurzem erfolgen.

Die „Times“ meldet vom 22., daß Kaiser Wilhelm Thiers  
und General Chanzy in Versailles empfangen hat; Thiers be-  
suchte später auch den Kronprinzen. Der Friede werde so gut  
wie abgeschlossen betrachtet und als Tag des Einzuges der  
Deutschen in Paris immer noch der 26. Februar bezeichnet.  
— Das Journal de Bordeaux meldet ebenfalls, der Friede sei  
so gut wie unterzeichnet, die nationale Ehre vollständig ge-  
wahrt und die Frage wegen der Gebietsabtretung bereits de-  
finitiv in einem der französischen Interessen möglichst günstigen  
Sinne erledigt.

24. Februar.  
Während die Herren Franzosen für sich das Recht eines  
„militärischen Spazierganges nach Berlin“ in Anspruch nahmen,  
erklären sie nun, nachdem sie in dem uns so freudvoll aufge-  
zwungenen Kriege in noch nie dagewesener Weise gedemüthigt  
worden sind, den beabsichtigten Durchmarsch der Deutschen  
durch Paris für einen unerhörten Gewaltakt. In einem  
Briefe General Trochu heißt es z. B. „Nach der Konvention,  
welche nur der Hunger diktiren konnte, wollte der Feind die  
militärische Ehre von Paris respektiren und die Trauer der  
Bevölkerung achten. Der Feind hat die Einreise nicht ge-  
nommen, die detachirten Jorts nicht erlirmt und das äußere  
Verteidigungssystem nicht nehmen können. Wenn die Deutschen  
einzuziehen versuchten, sollten sie auch allein das Odium der  
Verantwortlichkeit für diesen Gewaltakt tragen. Mit einem  
feierlichen Protest sollte die Stadt ihre Thore schließen und es  
dem Feinde überlassen, dieselben mit seinen Geschützen wieder  
zu öffnen. Das entwaffnete Paris kann der Geschichte das  
Urtheil über ein solches Verfahren überlassen.“

25. Februar.  
Aus Versailles wird über Saarbrücken vom 24. ds. ge-  
meldet: Es sind alle Anordnungen getroffen, um den Einzug  
der deutschen Truppen in Paris am 26. erfolgen zu lassen.  
Auch die Besetzung der Vorstädte Belleville und Billeite sei in  
Aussicht genommen. In einigen Tagen werde dann eine große  
Parade vor dem deutschen Kaiser stattfinden.

Bordeaux. Die Sitzung der französischen National-  
versammlung, in welcher derselben die Friedensbedingungen  
aus Paris mitgetheilt werden sollen, dürfte Sonntag, den 26.  
ds. stattfinden. — Dem Journal de Bordeaux zufolge wird der  
Marshall Bugeine nach der Unterzeichnung des Friedens in  
Bordeaux erwartet, um Rechenschaft abzulegen.

### Vermischtes.

In Kaschau wüthete der Feuerwerker Seemann, dem  
Wackposten vor dem Artilleriepark das Gewehr wegzuneh-  
men. Als Seemann Nachts 1 Uhr heranschlich und auf drei-  
maliges Falt sich schweigend verhielt, tödtete ihn der Posten  
durch einen Schuß ins Herz.

Der Kachener Karneval ist nicht ohne Bluthatzen  
schlimmer Art verlaufen. Mehrere Personen erlitten lebens-  
gefährliche Wesserschläge. Ein Restaurateur wurde im Lokal  
von mehreren maskirten Personen überfallen; er hielt sich die  
Angreifer mit einem Gummischlauch vom Leibe und griff dann  
zum Revolver. Nachdem er zwei der Kerle verwundet hatte,  
erhielt er einige Schläge mit einem Eisen auf den Kopf, sodas  
er bewußtlos niederfiel. — In Haaren bei Aachen wurde ein  
maskirter junger Mann erfohren im Hausflur der elterlichen  
Wohnung aufgefunden. — In Köln wurde der Billeteur einer  
Wirthschaft, als er eine Reite wüthete, verkleideter Burden zu-  
rückwes, erschlagen; er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Ein christlicher Märtyrer im Jahre 1896.  
Hundert von armenischen Christen wurden gepöbeln, weil sie  
sich weigerten, Adressen an den Sultan zu unterschreiben, in  
denen ihre Verwandten und Nachbarn des Hochverraths be-  
schuldigt wurden. Einer zum Beispiel hatte sich geweigert,  
einen Eid zu leisten, der die besten Leute seines Dorfes den  
Denker überlieferen hätte; darauf befohlen seine Richter, ihn zu  
foltern; eine ganze Nacht wurde darauf verwendet. Zwei



empfangt er Schläge auf die Fußsohlen in einem Raum, in dessen unmittelbarer Nähe sich seine weiblichen Angehörigen befinden. Dann entleert man ihn und band 2 Stangen, die von den Achselhöhlen bis zu den Füßen reichen, an seinem Körper fest. Dann wurden seine Arme ausgebreitet, die Hände an Stangen befestigt und dieses lebende Kreuz an einen Pfahle festgebunden, worauf die Auspeitschung begann. Der Unglückliche vermochte kein Stöhnen zu regeln, um seine Schmerzen zu mildern. Nur seine Gesichtszüge verriethen durch furchtbare Verzerrungen, welche Qualen er litt. Je lauter er schrie, um so wuchtiger fielen die Hiebe. Wiederholt fragte man ihn, ob er den Eid leisten wolle; aber er antwortete stets: „Ich kann meine Seele nicht mit unschuldigem Blute bestreuen, ich bin ein Christ!“ Nun holte man Jangen herbei, um ihm die Zähne auszureißen, stand aber bald davon ab, da er fest blieb. Ein Beamter gab hierauf seinen Dienern den Befehl, dem Gefangenen die Warthaare einzeln mit den Wurzeln auszuziehen; es geschah unter lautem Hohngeächter. Als auch dies nicht half, hielt einer einen glühenden Drahtstiel an die Hände des Unglücklichen, dessen Fleisch brannte und der in seiner Qual ausrief: „Um Gottes Barmherzigkeit willen, tödtet mich gleich!“ Die Henker nahmen hierauf das rothglühende Eisen von den Händen weg und legten es an Brust, Rücken, Gesicht und Füße. Dann rissen sie seinen Mund mit Gewalt auf und brannten seine Zunge mit glühenden Jangen. Der Unglückliche fiel dreimal in Ohnmacht, aber jedesmal, wenn er wieder zu sich kam, war sein Entschluß gleich unerwandellich. Die Frauen und Kinder im Nebengewach wurden ohnmächtig vor Schrecken bei dem Stöhnen und Wehklagen des gefolterten Mannes. Als sie die Befinnung wieder erlangt hatten, wollten sie hinauslaufen, um Hilfe herbeizurufen; die Polizeidiener an der Thüre aber stießen sie ins Zimmer zurück.

Röntgen und das Briefgeheimniß. Angestellte Verjuche haben ergeben, daß vor den Röntgen'schen Lichtstrahlen auch das Briefgeheimniß nicht besteht, indem sie vom Papier durchgelassen werden, von den Schriftzeichen jedoch je nach der Zusammenfügung der benutzten Tinte ein mehr oder minder deutliches Bild geben. Eigenthümlich allerdings sieht dieses Bild aus, denn es reproduziert in einer Ebene alle Schriftzeichen, welche der eingeschlossene Brief enthält, demnach bei einem vierseitigen, einmal zusammengefalteten Brief achtfältige Schriftzeichen durcheinander, und überdies die Adresse und den Poststempel. Die Entzifferung solcher Hieroglyphen würde allerdings kaum gelingen; doch ist nicht jeder Brief vierseitig, und man beschäftigt sich seither bereits mit der Frage, wie das Briefgeheimniß vor den allwissenden Strahlen geschützt werden könnte. Mit der Herstellung einer für die Strahlen durchlässigen Tinte oder für die Strahlen undurchlässiger Couverts wäre diese Frage gelöst.

Ein jugendlicher Erfinder. Aus Posen wird berichtet: Dem Untertertianer Jolly Lesser, Schüler des Realgymnasiums, ist vom kaiserlichen Patentamt der Gebrauchsmusterrecht für eine innere Leuchte, die das Heranzuführen glühender Kohlen aus dem Ofen verhindert, erteilt worden.

Eine Erbschaft im Sorge. Aus Brüssel, 15. Febr., schreibt man: Vor Kurzem starb hier eine vermögende Dame. Die Erben vermachten bei der Feststellung des Nachlasses eine Summe von 30 000 Francs, die die Verstorbenen nachweislich bei sich gehabt hatte, von der aber, so sehr man auch alle Papiere und Schatzkisten durchsuchte, kein Centime zu finden war. Schließlich wandten sich die Erben an das Gericht mit dem Ersuchen, die Leiche ausgraben und ihre Kleider, in denen sie ihrem sonderbaren Wunsche gemäß begraben war, untersuchen zu lassen. Das Gericht gab dem Ersuchen Folge. Western wurde auf dem Kirchhofe von Evre bei Brüssel die Leiche im Weissen des Gerichtes ausgegraben, die Kleider eingehend untersucht und richtig, zwischen dem Futter und dem Stoffe eines Unterkleides wurde die vermehrte Summe vollständig in Banknoten entdeckt. Das Gericht nahm das Geld einstweilen in Verwahrung.

Die unbeslechte Standeschre. Aus Berlin kommt folgender Bericht über eine Schöffengerichts-Sitzung: Mit jugenlicher Eleganz verbeugt sich der Barbier, oder wie er sich lieber nennt, der Coiffeur Knülle vor dem Richterlich und erbt auf Befehl des Vorsitzenden nimmt der wegen Körperverletzung Angeklagte auf der Anklagebank Platz, aber nicht eher, bevor er mit einem rothen Keinen Taschentuche die Sitzfläche abgetäubt hatte. — Vorj.: Sehen Sie sich nur hin, ohne alle Gesichtsdar. — Angell.: Wat id jagen wollte, hochschickter Richterlich, dat id vorläufig det Gensliche, det man mir jucht hat, jewissermaßen uff alle Fälle janz jwecklich jucht hatte, indem id mit mein jonget Bewußtsein von meine mich anjeborne Standeschre... — Vorj.: Nun hören Sie aber auf! Es ist ja unerträglich, Ihren albernem Tiraden zuhören zu müssen. Sie sind uns ja nicht so ganz unbekannt und haben also nicht nöthig, sich anders zu geben, als Sie wirklich sind. — Angell.: Jott, det sind ja die reenen Idsstrahlen, wenn Sie mir jleich bid hinter de Rippen abnehmen können, denn hab' id freilich nicht nöthig, mir zu verheimlichen. Also jut, id jede zu, det id nicht immer mit de Leitnants und mit de Aristokratzen in intimen Verkehr jstehen habe, det id jogar ohne — ohne — pfeu Deibel, det Wort will mir nicht aus de Zunjel — det id jogar obdachlos uffjereifen wurde un det et der Staat sich nicht nehmen ließ, mir per Ekklipose in't Centralhotel Pöhlensee zu bringen un dort uff seine Kosten zu bejstehen, det id Allens nicht zu bejstreiten, aber mir det immer un immer wieder vor de Beene zu jmeinen, det id drierer stolpern muß, det id erschtens zu jemeene, zweetens hundsjemeene und fors Dritte... verjend. — Vorj.: Erzählen Sie deutlicher. Ihre lezten Worte sind uns unerklärlich. — Angell.: Det soll bejagen: Wat meine Mitjchiffen waren in det Jeschäft in de Leipziger Straße, wohin id mir durch eigene Kraft uffschwungen hatte von Penne zu'n Zehlfen bei'n Fußjgpfennig-

barbier; meine Mitjchiffen reigten mir mit det eene Mal Pöhlensee so, det id je der Reihe nach vertobaden mußte; det Uebel wurde aber nur noch schlimmer un nu kriegte jogar meine jelliebte Braut — id jeh' jecht nicht mehr mit se — janz jemeene Adjensbriefe, und aus de miserable Klause un aus de Fesler — denken Se bloß, det Wort „jrotz“ hatte die Quatschbode immer keene jeschrieben — na kurz un jut, id erlachte stich, det die Briefe der Robelt verzoppt hatte. — Vorj.: Zeuge Robelt bejtreitet das. — Angell.: Na wat wird er nicht? Er is et aber doch jeweisen, dabruß hab' id ihm ja aber noch jar nicht jedahn, hin und wieder jab's bloß een' Stoh von hinten mit'n höflichet „Bardont!“ d'ran oder 'nen Tritt uff de Appellfahne mit'n „Erkjusch.“ Ercht wie meine verjloffene Braut soljendet Jedidit kriegte, wat der Freund war, det die Verlobung von die ihre Seite uffgehoben wurde, habe id janz estlich 'rinjehauen. Det Jedidit mußte mir zu'n rajenden Roland machen, denn jo 'ne Jemeinheit, nee hören Se bloß man zu:

Tierjarten still — Ein Jdyl.  
 Tierjartenbant — Stroch liegt lang.  
 Maid kommt sacht — Stroch erwacht.  
 Rieche Du? — „Jimmerjusch!“  
 Spricht die Maid — „Ohn' Sprödigkeit!“  
 „Wohnst wo? — Ober so?“  
 Er jagt ihr: — „Wohne hier.“  
 „Müde man!“ — Spricht sie dann.  
 Da, ach da — Raggia.  
 Trennungswoh — Pöhlensee.  
 Sie bringt durch — Bis Kummelsburg.  
 Tierjarten still — Ein Jdyl.

Na jeh'n Se, det war uff mir jemünzt. Id weck, id habe ihn det eene Schwelnschne fast abjerissen, aber et is wieder d'ran un det id ihm die Kehreite mit Nachjessen verjohlte, det liegt bloß daran, weil mich dazu sein Jechichte zu mies war. — Bei der Zeugenvernehmung giebt der Zeuge Robelt allerdings zu, der Verfasser der Briefe zu sein, und in Anbetracht der täglichen Hänjelen, welche den Angeklagten aufreuen mußten, wird der Angeklagte zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Angell.: Jott sei Dank, wenigstens jeh' id da mit 'ne unbeslechte Standeschre.

Verunglückt ist in Jangelstadt der Sergeant Größe vom 13. Infanterieregiment; daburch, daß er Nachs aus Versehen vom vierten Stockwerk aus dem Fenster auf die Straße stürzte. Dem Verunglückten wurden beide Jüße jwimal gebrochen und das Kinn gänzlich zerjchmetert. Sein Transporte in das Militärhospital kam er zum Bewußtsein, wird aber jchwerlich mit dem Leben davon kommen. Im Verlaufe eines Jahres jand jonderbarer Weise dieses Vorkommniß am gleichen Fensterjoch zu dem dritten Male jatt.

Die Pariser Schwindler sind in ihrer Art wahre Edison's; all Tage erfinden sie eine neue Falle, in die sie ihre harmlosen Nebmenschen, fast jters mit Erfolg jaffen. Der letzte Kniff, den sie erjonnen haben, bejst den Vorzug einer gewissen Aktualität und ist dabei nicht ohne Humor. Ein Kleinrentier erhielt diejer Tage einen Brief, in dem ein Anonymus vom Sterbedette aus an den ihm zwar unbekannt, aber als ehrenjast und bejonders verjchwiegen empjorlenen Empfänger jchreibt, ihm liege eine jchwere Sorge um seinen Ruf und Namen auf dem Herzen. Er habe jters estlich gelacht, aber einmal sei er gestraucht; dem Abjebote einer Bejagung von 500 000 Francs seitens des Panamasyndikats habe er nicht widerstehen können. Von dem Wiebe Gebrauch zu machen, sei er infolge der Beobachtungen außer Stande gewesjen. Er habe es mit einem jehr kompromittirenden Briefwecsel zusammen auf einem Balkende außerhalb der Festungswerte vergraben, dessen Plan bejzuliegen er nicht verjehle. Der Empfänger solle die Schachtel, in der Alles liege, ausgraben; die Schriftstücke verbrennen und das Geld zum Andenken an einen Mann behalten, der ihm seine Dankbarkeit nicht mehr anders bejzeigen könne. — Ein verjünftiger Mensch würde den Brief entweder für einen jchlechten Witz halten und jereihen oder einen Betrag dabunter mitteln und der Staatsanwaltschaft übergeben. Der kleine Rentier aber, von der in Aussicht stehenden halben Million gebendet, hat nichts Gileres zu thun, als Nachs, mit Schanzel und Spaten ausgräuben, nach dem bejzeichneten Orte zu jiehen, um den Schatz zu heben und zugleich den Willen eines Sterbenden zu erfüllen. Der Platz ist an der Hand des Planes bald gefunden. Wit und breet ist kein Mensch zu sehen um den kleinen Garten, der einen so großen Werth hat. Rasch tritt er ein und lemerkt ganz hinten eine kleine Hütte, die jicher völlig verjassen ist, er beginnt zu graben, da geht die Thüre der Hütte auf, ein Mann erjcheint und fordert lärmend und drohend den Weprelienen auf, jofort zur Polizei zu kommen, da er sich eines Einbruchs schuldig gemacht habe. Was bleibt dem armen „Schatzüber“ anderes übrig, als abzulejfern, was er bei Leib und Leben hat, um nur keinen Standel oder was noch schlimmer ist, den Fluch der Käkerlichkeit auf sich zu laden? Nur den nächsten Verwandten erzählet er die tragikomische Wejchichte und giebt ihnen den Rath, sich vor dem „reunen Chéquaret“ wohl in Acht zu nehmen.

**Standesamts-Nachrichten**  
 auf die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1896.

Geboren: Ein Sohn: d. Magazinarbtr. Gust. Ad. Feijche h. (Zwillingsk.) 3. u. 4. d. Artillerie-Sergeant Frz. Waz Lieberwirth h. 31. 1. d. Jieglmstr. Theod. Christian Leopold Hamme-mann h. 1. d. Bremier a. d. S. Staatsjehnd. Gust. Aug Scheinert h. 2. d. Hammerarbtr. Aug. Fern. Barch h. (Zwillingsk.) d. d. Artillerie-Sergeant Karl Fern. Fern. Scholz h. c. d. Loco-motivjehrer a. d. R. S. Staatsjehnd. Aug. Wilt. Dantke h. 10. d. Hammerarbtr. Joz. Sent h. 7. d. unversch. Dienstmädchen Anna Theresie Seima Fering h. 5. d. unversch. Dienstmädchen Anna Theresie Grille h. 7. d. Jieglmstr. Karl Ernst Jähnigen h. 10. d. Jieglmstr. Karl Ernst Obenaus h. 8. d. Handarbtr. Friedr. Wilt. Engelmann h. 11. d. Hüttenarbtr. Mor. Hermann Berner h. 10.

Eine Tochter: d. Hammerwerkst. Mechtild Rejha h. 7. d. Schornsteinmaurer Karl Leopold Jiedermann h. 7. d. unversch. Dienstmädchen Anna Anna Theilemann h. 11. d. Trompeten-Sergeant Gust. Adolf Staats h. 12. d. Restaurateur Alfred Jgnaz Bergner h. 13.

Abgeboren: d. Handarbtr. Friedr. Traug. Ernst Gejre h. m. d. Jieglmstr. Johanne Sophie Weim. Wöhrmuth geb. Wäbter h. d. Handarbtr. Jacob Stanicki h. m. d. Jieglmstr. Magdalena Bont h. d. Sparrassenassistent Johann Paul Viebroch in Birna m. d. Eise Martha Theresie Schente h.

Eheschließungen: d. Hammerarbtr. Paul Otto Leichmann in Poppitz m. d. Anna Marie Hartwig in Poppitz 15. d. Handarbtr. Franz Sedanski h. m. d. Artbirin Marianna Halupka h. 15. Gestorben: d. Jieglmstr. Gertrud Olga Kaldstrop, S. 6 W. 2. d. Schloßers Emil Adolph Wintler h. 1. 8 W. 3. d. Steinwegwerkst. Wilt. Mich. Wolf h. S. 2 J. 3. d. unversch. Jieglmstr. Marianna Halupka h. 1. 1 J. 2. d. Handarbtr. Friedr. Wilt. Haupt h. 1. 5 J. 1. d. Schuhmachermstr. Karl Otto Schneider h. S. 4 W. 5. eine todtgeb. Zwillingk. d. Hammerarbtr. Aug. Fern. Barch h. 5. d. Handarbtr. Mor. Gust. Cunde h. S. 2 J. 6. d. Privatist Ernst Oskar Schreiber h. 61 J. 8. d. Schuhmachermstr. Ernst Karl Bolgt h. 29 J. 8. d. Jieglmstr. Karl Fern. Jähnigen h. 1. 2 W. 12. Emilie Dencierte Strauch geb. Gule h. 42 J. 13. d. Schuhmachermstr. Karl Reinhold Gully h. S. 1 J. 14. d. Schloßers und Uhrmacher Karl Ernst Wiltig h. 61 J. 14. d. Artbirin Wiltig Otto Schulze h. 1. 8 W. 14.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**  
 vom 22. Februar 1896.

† Berlin. Die weiteren Berichte über den Verlauf der Konfessionsstreit-Verhandlungen lauten ganz widersprechend. Einzelne Morgenblätter berichten, eine Resolution auf Beendigung des Streikes sei in 7 Verammlungen angenommen und in 4 abgelehnt worden. Eine Fünfer-Kommission gab im „Vorwärts“ bekannt, daß eine große Mehrzahl der Arbeiter für die Beendigung des Streiks sei, während vereinzelte Verammlungen die Weiterführung des Streiks beschloßen hätten. Es wird gleichzeitig um Sammlungen behufs Rückzahlung der geliehenen Gelder ersucht.

† Wilhelmshaven. Der Kaiser übernachtete an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und besichtigte heute früh 8 1/4 Uhr den Umbau des Panzers „Deutschland.“ Nachdem „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ zurückgekehrt, begab sich der Kaiser alsbald nach der Werft und besichtigte unter dem Salut des Wachtjehiffes und den Hurrahrufen der versammelten Volksmenge den Sonderzug, welcher kurz nach 9 Uhr abdampte.

† Bremen. Der Kaiser traf, von Wilhelmshaven kommend, um 11 Uhr 10 Minuten hier ein und wurde am Bahnhofe vom Bürgermeister Dr. Pauli, dem Commandeur des hannoverschen Infanterieregimentes Nr. 75, Oberst von Barten-Siedman, empfangen. Nach der sehr huldvoll erwiderten Begrüßung begab sich der Kaiser bei herrlichem Sonnenschein zum Rathsteller, wo Sr. Maj. von den Mitgliedern des Senats begrüßt wurde und von mehreren Damen Blumensträuße entgegennahm. Darauf fand im Bockshausle eine Frühstückstafel statt, an welcher die Senatoren und das kaiserliche Gefolge theilnahmen. Obwohl der heutige Besuch des Kaisers einen rein privaten Charakter trug, hatte sich doch eine äußerst zahlreiche Menschenmenge angesammelt, welche den Kaiser mit begeistertem Jubel begrüßte. Derselbe, welcher Marineuniform trug, sah sehr wohl aus. Die Weiterreise nach Berlin erfolgte gegen 1 1/4 Uhr.

† Rotterdam. Wie der „Nieuwe Rotterdam. Courant“ erzählt, verjchieteten der Kapitan und der Nchder der „Grafie“ auf die Verurteilung an den Appellhof im Haag und unterwarfen sich dem in dem Prozeß wegen des Unterganges der „Elbe“ von dem Rotterdammer Gerichtshofe gefällten Urtheile.

† London. Einer Meldung der „Times“ aus Odessa zufolge sind infolge Sturms auf dem Schwarzen Meere drei russische und vier fremde Dampfer, sowie 18 Segelschiffe gesichtert. Ueber 100 Menschenleben sind verloren. — Der „Daily Chronicle“ meldet: Die Königin sandte dem Präsidenten Krüger ein Beileidstelegramm anlässlich der Dynamitexplosion in Johannesburg. — Die „Times“ meldet: Da die Regierung von ihren Anhängern gedrängt wird, die Nütlichkeit der Errichtung von staatlichen Kornplätzen für die Vieserung von Weizenvorräthen auf mindestens ein Jahr für das vereinigte Königreich in Erwägung zu ziehen, so wird erwartet, daß Balfour am Montag in dieser Hinsicht eine Erklärung abgeben werde.

† Konstantinopel. Die Konjule meldet aus Zeitun, daß unter den Flüchtlingen großes Elend und Krankheiten infolge Mangels an Verpflegung und Kleidung, sowie der Kälte herrschen. Das Eingreifen der Behörden sei ungenügend. Die Konjule bitten, im Auslande Unterstützung anzuregen. Es wird ein Eingreifen der Vofjaster erwartet.

† Pretoria 50 Bürger sind behufs geschürter Dienstleistung am Rand zum Militärdienst einberufen worden.

**Productenbörs.**

RB. Berlin, 22. Februar. Weizen loco R. —, Mai R. 154,75, Juni 154,75, Juli 154,75, Kau. Roggen loco 126,—, Mai R. 125,25, Juni R. 126,—, Juli 120,75, malt. Hafer loco R. —, Mai R. 121,—, Juni 122,—, Alt. Rüböl loco R. 46,80, Mai 46,65, October 46,90, Jüll. Spiritus —, 70er loco 33,20, Mai 39,10, Septbr. 39,50, 50er loco 52,70, Jett. Wette: Prof. 1 Uhr 30 Min.

**Fahrplan der Riesaer Straßenbahn**

Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.45 10.00 10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10 3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 9.10 9.5.

Abfahrt am Albertplatz: 6.30 7.05 7.35 8.25 9.00 9.15 9.35 10.20 10.55 11.25 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.05 2.45 3.20 4.30 4.40 5.15 5.50 6.30 7.00 7.40 8.05 8.45 9.25 10.05.



# Zu heiße und zu kalte Speisen.

Von Dr. Hans Hirsch. (Kochzettel verboten.)

Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß sowohl zu heiße als zu kalte Speisen der Gesundheit schädlich sind. Allenfalls hört man im Sommer den salomonischen Ausspruch: „Nicht zu kalt trinken!“ und im Winter: „Nicht zu heiß essen!“ Was heißt denn überhaupt „zu heiß“ und „zu kalt“? Als normal müssen wir diejenige Temperatur der Speisen bezeichnen, welche der Mundhöhle ungefähr gleich ist, also 35 bis 37,5 Grad Celsius beträgt. Je weiter sich aber die Temperatur von dieser Grenze nach oben oder unten entfernt, um so mehr kommt es auf Natur und Art der Speise an, ob ihr Wärmegrad uns zusetzt oder nicht. Kuhmilch von 12 Grad Celsius empfindet man als unangenehm kalt, Champagner von derselben Temperatur als unangenehm warm. Auch kann man Flüssigkeiten viel heißer genießen, als feste Speisen, weil letztere beim Kauens länger mit der empfindlichen Schleimhaut der Mundhöhle in Berührung bleiben und dadurch deutlicher das Gefühl des Brennens hervorbringen. Ein Schluck fast lodenden Kaffees wird schnell hinuntergeschluckt, dagegen sperrt man beim Kauens von heißem Braten und Gemüse immer wieder stöhnend den Mund auf wie ein nach Luft schnappendes Fische.

Die Nachtheile, welche der Genuß zu heißer Speisen und Getränken nach sich zieht, machen sich zunächst auf die Geschmacksempfindung geltend. Dr. Weber hat nachgewiesen, daß die Zunge, wenn man sie ungefähr eine Minute in Wasser von 50 bis 52 Grad C. hält, nicht mehr den süßen Geschmack des Zuckers wahrzunehmen vermag. Bei höheren, dem Siedepunkt näher kommenden Wärmegraden muß die Geschmackslähmung natürlich noch viel schneller eintreten. Dies mag auch die Ursache davon sein, daß Köchinnen, welche die siedenden Suppen kosten, oft gar nicht schmecken, ob dieselben versalzen oder zu süß sind. Heiße feste Speisen werden auch nicht ordentlich gaut; man sucht sie eben möglichst schnell aus der brennenden Mundhöhle zu entfernen. Als Folgen stellen sich dann leicht Verdauungsstörungen ein, und wenn die schädigenden Einflüsse sich wiederholen, können selbst schwerere Magenlähmung und Geschwürbildungen eintreten.

Andererseits erzeugt der Genuß von zu kalten Getränken, zumal wenn er in hastigem Tempo und bei erhöhtem, sich nicht mehr bewegendem Körper stattfindet, leicht Durchfälle, Magenlähmung und Magenkrampf. Durch den plötzlichen Wechsel sehr hoher und niedriger Temperaturen bekommt auch der Email der Zähne Risse und Sprünge, welche vollständig demjenigen gleichen, die man aus derselben Ursache am Email unserer Füße und Tringelstühle entstehen sieht; aber erstere verursachen durch das nachfolgende Kariöwerden der Zähne heftige und häufige Schmerzen, letztere nicht, oder höchstens einmal im Gebrauche. Freilich muß man oft Speisen und Getränke mit sehr verschiedenen Temperaturen genießen, weil der Geschmack dadurch erheblich beeinflusst wird. Kartoffeln schmecken erstalt sehr schlecht, Gurkensalat dagegen ist nur in kaltem Zustande genießbar; angewärmter Champagner ist geradezu widerlich, angewärmter Rothwein keineswegs. Es sind eben Geschmack, Bekömmlichkeit und Verdaulichkeit von der jeweiligen Temperatur der Nahrung in hohem Grade abhängig.

Beabsichtigt man, dem Körper Wärme zuzuführen, wie in der kalten Jahreszeit, so läßt sich dies sehr wohl dadurch erreichen, daß man die Nahrung nur 10 bis 12 Grad Celsius wärmer zu sich nimmt, als die Bluttemperatur ist. Heiße Alkoholika — z. B. Punsch von 50 Grad Celsius — vermögen die Körperwärme fast um einen halben Grad zu erhöhen, was wohl schon mancher in der Sylvesternacht sehr wohlthuend empfunden hat. Auch die erregende Wirkung des Kaffees und Thees hängt namentlich von der Temperatur ab, in welcher sie

genossen werden. Will man also sein Nervensystem und Gefäßsystem durch diese Getränke energisch anregen, so muß man sie heiß trinken. Hat man dagegen die Absicht, dem Körper Wärme zu entziehen, ihn abzukühlen, wie in der warmen Jahreszeit, so muß man solche Nahrungsmittel wählen, welche auch bei geringerer Temperatur als der des Blutes wohlschmeckend und bekömmlich bleiben. Dahin gehören z. B. Milch, Buttermilch, Obstsuppen, Kalkschale, Obst, kalter Braten, Gollerten, Schinken, Rauchfleisch, Salate. Die kühlende und durstlöschende Eigenschaft der Getränke tritt am schnellsten und nachhaltigsten hervor bei einem Wärmegrad von 10 — 18 Grad Celsius. Worauf es beruht, daß nicht, wie man doch annehmen sollte, eine noch lählere Temperatur in dieser Beziehung am vorteilhaftesten wirkt, ist wissenschaftlich noch nicht aufgeklärt. Namentlich Kaffee von ungefähr 15 Grad Celsius ist ein durstlöschendes Getränk, welchem kein anderes mit Rücksicht auf Wirkung und Dauer gleichkommt. Entschieden zu kalt werden sehr oft Bier und kohlensäurehaltiges Wasser genossen. Hier wird bisweilen noch mit 5 Grad Celsius versetzt, weil es, selbst in fast verdorbenem Zustande, bei einer so niedrigen Temperatur doch noch wohlschmeckend erscheint. Namentlich groß aber ist der schädigende Einfluß, welchen eiskaltes Sodawasser ausübt, wie es zur heißen Jahreszeit in den Hallen an den Straßen verkauft wird. Schweißtreibend, in brennender Sonnenglut, stellen sich da die Leute hin, um in aller Eile ein Glas eiskaltes Wasser hinunterzustoßen. Mit Recht hat daher im Jahre 1892 das preussische Ministerium der Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten eine Verfügung erlassen, welche auf die Schädlichkeit des kalten Wassers aufmerksam macht. In dieser Verfügung wird hervorgehoben, daß die auf den Straßen selbsterhaltenen Mineralwässer an die Abnehmer stets eiskalt verabreicht werden, und daß der Genuß so kalten Wassers, der schon in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen nach sich zieht, bei Drohen von Cholera die Neigung zu derartigen Erkrankungen fördere. Die Regierungspräsidenten werden deshalb ersucht, die Verkäufer von Mineralwässern im Ausschank anzuweisen, das Getränk fernerhin, gleichviel ob Cholera droht oder nicht, nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von mindestens 10 Grad Celsius abzugeben, und das Publikum vor dem Genuße eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber Mineralwässer, zu warnen.

Wie verhält es sich aber denn mit demjenigen Genußmittel, welches man sogar in gefrorenem Zustande zu verzehren pflegt, nämlich den künstlichen Eissorten? Zeigen sich diese denn jedes Mal nachtheilig für die Gesundheit? Wie die tägliche Erfahrung beweist, ist dies nicht der Fall. Es erklärt sich auch dadurch, daß man Gefrorenes nur ganz langsam, in geringen Quantitäten, theilweise genießt, auch erst im Munde zergehen läßt und dabei erwärmt, während man z. B. ein Glas kaltes Wasser heftig hinuntergibt. Mehr oder weniger gerührt reichhaltiger Mahlzeiten bildet, weil es die Temperatur des Mageninhaltes herabsetzt und dadurch die Verdauung (Pepsinwirkung) beeinträchtigt, welche doch gerade nach dem Genuße größerer Nahrungsmengen möglichst gefördert werden sollte.

Die wohlgemeinte Warnung „nicht zu kalt und nicht zu heiß essen oder trinken!“ enthält also in dieser allgemeinen Fassung wenig praktische Weisheit. Es muß sich vielmehr die Temperatur der verschiedenen Speisen und Getränke stets nach dem Zwecke richten, welchen man durch ihren Genuß, — selbstverständlich außer der Ernährung, — erreichen will, d. h. ob sie erwärmen oder abkühlen sollen. Rührt sich aber ihre Temperatur den äußersten zulässigen Grenzen der Kälte oder Wärme, so muß man sehr vorsichtig sein und stets nur kleine Mengen in gehörigen Zwischenpausen zu sich nehmen.

# Berliner Moden-Plauderei.

M. Der bedeutsamste Tag für ein junges Mädchen ist der der Konfirmation. Die Einbride, die sich dem für alles so empfänglichen jugendlichen Gemüth einprägen, sind so gewaltig, daß sie dem Menschen bis ins Alter erhalten bleiben. Wer von uns möchte nicht mit wehmüthigen Gefühlen an den Tag zurück, der uns festlich geschmückt, bogen Herzen und voll heiligen Schauers vor dem Altar in der Kirche sah? Seit damals hat sich in der üblichen Toilette der Konfirmanden beider Geschlechter wenig verändert. Man kleidet die Mädchen je nach ihrer Größe und den Verhältnissen ihrer Eltern in schwarze Seiden- oder feine Wollkleider. Die Knaben in schwarze Cheviot- oder Tuchanzüge. Selbstverständlich folgt das Einsegnungskleid dem Zuge der Mode, es ist nur zu betonen, daß es möglichst schmucklos gehalten und immer dem Alter des Mädchens entsprechend gewählt werden soll. Es werden in dieser Hinsicht oft Mißgriffe gemacht, viele Mütter überladen in der Absicht, ihr Kind recht zu schmücken, das junge Geschöpf mit allerlei unnützigem Tand. Die vornehme Einfachheit aber sollte gerade bei der Konfirmationstollette so recht zum Ausdruck kommen. Die Röcke, seien sie nun aus Seide, wozu sich Satin, Merzvelvet, Egyptenne, Armüre oder Taft empfiehlt, oder aus Wolstoff — Voile, Krepp oder auch das glänzende Kästler, — sind heuer am gebräuchlichsten und sind nach der herrschenden Mode glatt zu wählen; sie können glatt geschnitten, dürfen aber nicht übermäßig weit sein, damit der jugendliche Charakter des Kleides durch die Anlehnung an die große Toilette nicht leide. Schleppkleider für Konfirmandinnen anzufertigen, ist durchaus nicht mehr gebräuchlich. Im Durchschnitt sind die Modenröcke für diesen Zweck ungefähr drei bis vier Meter weit, sie sind selbstverständlich zu füttern und kann dies mit mäßig steifer Einlage geschehen. Die Façon der Taille wird sich nach der Figur des Mädchens richten: ist es groß und schwächig, so wird eine faltreiche Blumentaille besser am Plage sein, als eine der jetzt modernen Schoßtaillen; für kleinere Konfirmandinnen empfiehlt sich eine Pasten- oder eine Mietertaille, sowie glatte Taillen mit kragenähnlichen Garnituren. — Auch den weiten Kermeln möchte ich für Einsegnungskostüme nicht allzu sehr das Wort reden, und Schleifen und Rosetten, wenn solche an dem Kleide angebracht werden, sollen mittelmäßige Größe nicht übersteigen, es darf, wie bereits bemerkt, an dem Kostüm kein aufdringlicher Putz hervortreten. Sodann kann man nicht oft genug betonen, daß dieselbe Maßigung beim Anlegen von Schmuckgegenständen beobachtet werden soll, alle derartigen Geschenke lieber Verwandten und Freunde möge sich das junge Mädchen für spätere Gelegenheiten aufbewahren. Für den Einsegnungstag wähle es nur eine schlichte Brosche oder ein Kreuz an goldener Kette, beides zu tragen, wäre schon ein Zuviel. Gleiche Einfachheit zeige auch die Haarfrisur, dieselbe weiche nicht von der sonst üblichen ab, höchstens möge sie sich durch außergewöhnliche Sorgfalt auszeichnen, die kunstvoll frisirten Lockenköpfe rauben den Mädchen den jugendlichen Reiz und verschönern keineswegs das Antlitz der Konfirmandin. Zum Schutz gegen die Witterung tragen die jungen Mädchen ein einfaches Jackett von modernem Schnitt aus Tuch oder Cheviot, oder ein kurzes, seidengefüttertes Cape aus Wolstoff, dessen Putz nur aus Bombchiffeln bestehen sollte; weiße oder schwarze Glacehandschuhe, ein Spizentüchchen, welches jedoch nicht mehr in der Hand getragen wird, ein samtnes Gesangbuch, ein einziges Sträußchen, kein Wagenrad, sind das übrige zierliche Beiwerk des Einsegnungskostüms, zu welchem noch taubelose Fußbekleidung, neue Hösche und weiße Unterleiber hinzukommen. — Fast nur in der Farbe und im Kopfschmuck unterscheiden sich die Toiletten der katholischen jungen Mädchen von denen der protestantischen; ist bei den letzteren das erste Schwarz maßgebend, so bei ersteren die weiße Farbe, und

# Die Lore vom Waldhof.

Roman von R. A. Fleming.

Der Graf hat sich unlängst erst, erschöpft vom Suchen, zur Ruhe begeben, und Franz von Walden übernimmt es, die Confinen mit einer Dienerin aus dem Waldhose abzuholen. Hier erfährt er alsbald, daß Vera krank, beinahe bewusstlos, sehr krank ist. Warum, weiß niemand.

Man hatte sie ohnmächtig auf den Steinfliesen gefunden. Emma glaubt, sie sei in der Nacht aufgewacht, habe sich allein gesehen, und sei vor Angst schreiend nach dem Gange gelaufen, wo sie sich am Treppenspothen vielleicht gestoßen habe. Franz drängt, daß man keinen Augenblick verliere und die Kleine heimbringe. Er nimmt die bewusstlose Confinen in die Arme und läßt sie mit aufrichtigen Reuestränen in den gutmüthigen Armen. Wäre er mit ihr gegangen, wie sie es gewünscht, so wäre all das nicht geschehen. Und vielleicht war es das letzte Mal, daß sie ihm einen Wunsch äußern konnte. Das betrübte ihn sehr. Er trägt die scheinbar leblose Gestalt in's Freie, ein wild- und schwebendes kleines Geschöpf, einer lebenden Vogelkuckucke ähnlich, schlecht hinüber und sieht ihm mit bösem Blick nach.

„Vorwärts Lore,“ ruft eine der Töchter, „komm ins Haus und hilf anfrümmen; sofort, sag ich Dir, wenn Du nicht eine neue Auflage von gestern haben willst.“

Langsam gehorcht das Mädchen, das Auge fortwährend auf Franz gerichtet, der Vera hinanträgt. „Ihr Kind?“ fragt Brandt, der wieder zurückgeritten ist, „Weller herablassend,“ wußte nicht, daß Sie noch eine so junge Tochter haben.“

„In der Wiege liegt nichts, was zum Lachen Anlaß gebe,“ wehrt aber öffnet den weiten Mund und läßt ein gellendes Gelächter hören.

„Avent mich, daß Sie mich wichtig finden,“ sagt Brandt verzogen, „oder sind Sie alle Morgen so gut aufgesezt?“ Wolter setzt von neuem an zum Lachen, daß er sich die Seiten hält, und Brandt wendet sich und reitet den anderen nach.

„Ihr Kind?“ spottet Wolter, als er ganz allein ist, „wüßte nicht, daß Sie noch eine so junge Tochter haben! Herr meines

Lebens! hab' ich doch lange nicht mehr so von Herzen gelacht. Ist wahrhaftig das Lustigste, was ich je gehört.“

Im Schatten der uralten Linden des Parkes zu Konowo wandeln Arm in Arm zwei junge Männer auf und nieder. „Was man soeben sagte, scheint mir nicht recht glaubhaft zu sein,“ meint der eine, Franz v. Walden, zu seinem Begleiter Einar v. Haller, „es ist doch kaum anzunehmen, daß ein so junges Ding schon so boshaft sein kann.“

„Es klingt allerdings seltsam,“ antwortet Einar, „aber welchen Grund hätte man, die Unwahrscheinlichkeit zu sagen? Und es ist zudem augenscheinlich, daß Vera durch irgend etwas erschreckt worden ist.“

„Sonderbare Menschen, diese Wolters, höchst sonderbar. Es ist etwas Geheimnißvolles an den Leuten, Du solltest das doch wissen, Einar, Du bist ja lange genug auf Brandtsheim.“

„Das heißt, ich bin nur sehr vorübergehend hier. Einige Wochen um Weihnachten und während der sonstigen Ferien. Brandtsheim ist zudem von aller Welt abgeschnitten, so nur kommt es wohl, daß ich von jenen Leuten bis zur Stunde kaum reden höre.“

Franz sieht ihn verwundert an, blickt vor sich nieder und pfeift.

„Gut, weißt Du — nimm mir nicht übel, daß ich frage, — aber hat Dein Vater nie davon gesprochen?“

„Mein Stiefvater? Nein!“

„Wollt Wolter ihn besonders gut zu kennen scheint. War ein Kamerad von ihm früher in San Francisco.“

„Was?“ fragt Einar, als traue er seinen Ohren nicht.

„Werkwürdig, nicht wahr? Und im Dorfe heißt es...“

„Er hält inne. Zwischen Einars Frauen zeichnet sich eine tiefe Linie, sein Stiefvater ist ihm ein unerquidliches Thema.“

„Nun?“ fragt er lächelnd, „im Dorfe heißt es...?“

„Wäre Du Brandts Sohn, so würde ich die Sache nicht berühren, so aber ist's etwas anderes. Wolter hat eine ganz schreckliche Art sich auszudrücken, namentlich, wenn er etwas angetrunken ist. Er und Dein Stiefvater seien da draußen in

San Francisco intime Freunde gewesen. Aber die Geschichte ist Dir unangenehm; lassen wir's gut sein. Vergieb, daß ich's überhaupt aufs Tapet brachte. All' jene kalifornischen Goldflücker haben ein dunkles Blatt in ihrer Geschichte, wenn man's nur immer wüßte.“

Dem jungen Freiherrn scheint diese Bemerkung nicht die Gemüthsstimmung zu gewahren, welche Franz erwartet. Die Furcht zwischen den Brauen wird tiefer. Er schweigt.

„Dir scheinen jene Leute sehr bekannt zu sein,“ sagt er nach einer Pause.

„Ja, bin eigentlich Hansfremd dort. Ich sag Dir, es geht dort toll zu. Wenn Du willst, hole ich Dich einmal ab. Wir tanzen und musizieren. Der eine Wolter spielt die Geige, der andere die Flöte, Emma das Tamburin, und sie singen alle. Dann giebt's Kartenspiel u. s. w. und ich verliere regelmäßig meine Rouletten; aber lustig ist's. Max Schwarz kommt auch, und viele andere. Ich hätte Dir's schon längst angetragen, aber Du bist so feierlich und erukst in Deinem Wesen. Willst Du aber mal mitgehen, so stelle ich Dich vor.“

„Nun wie sieht's,“ drängte er wieder, „nach' nicht immer ein Gesicht wie eine Enke im Sonnenschein. Wahrhaftig, Einar, ich wäre unglücklich, wüß' ich ein Leben führen wie Du.“

„Meinetwegen, ich will einmal mitgehen. Aber wer kommt dort, Franz?“

Eine leuchtende, schwarzgüngige, auffallende Mädchengestalt in hellen Kleidern kommt wie Alce entlang.

„Traum' ich? Täuscht mich mein Augensicht?“ ruft Franz mit theatralischer Gebärde, „diese Gestalt! dieses Lächeln! dieser bunte Sonnenschein! Ja, sie ist's, Emma die Königin des Waldes! Wohin so eilig? Sprich, Lieblichste der Nymphen, oder meine Seele verschmachtet.“

Emma Wolter klappt den Sonnenschirm zu und klyst mit dessen Griff die Nase ihres Bewunderers.

„Sei kein Kameel,“ lautete ihre freundliche Antwort, „wenn ich des Frühleins wegen die ganze Nacht kein Auge geschlossen, werde ich mich doch wohl erkundigen dürfen, wie's ihr geht. Warum warst Du gestern nicht bei uns?“



war bedient man sich gern weicher Stoffe, wie Krepon, Wolle, dünnen Cheviot, oder auch durchsichtiger Gewebe wie Tüll, Mull u. s. w. Auch hierbei ist Einfachheit die Parole. Je nach der Sitte des Landes tragen die Mädchen ein Myrthenkränzchen im Haar, ein Häubchen oder einen Tüllknieker, was ungemein lieblich ausfällt. Als Hülle gegen das Wetter dient ein weißes Krägchen. — Die Knabentollette für die Einsegnung ist stets die gleiche. Schwarzes, allenfalls auch dunkelblaues Kammgarn, Cheviot oder Tuch werden zu den Anzügen verarbeitet; schwarze Handschuhe, ein festes Hütchen und ein in Leder gebundenes Gesangsbuch sind das Beiwerk der Toilette; tabellose Wäsche und Fußbekleidung ist selbstverständlich.

**Vermischtes.**

Ein sich bewegender Berg. Paris, 18. Februar. Wie aus Nimes (Gard-Departement) gemeldet wird, schreitet das Rutschgen des Berges, des „Puits du Gouffre“ langsam vorwärts. Diese ungeheure, gegen 10 Millionen Kubikmeter betragende Erdmasse sammt den Felsen und den Fichtenstämmen reißt alle ihr im Wege stehenden Hindernisse mit sich fort. Diese Erscheinung ist eine schreckliche Landplage für die bergbaureibende Bevölkerung in Grand-Combe, wo mehrere Grubenschächte sich befinden. Die Wasserleitungsrohre sind geborsten; man befürchtet, daß die Stollen mit überschwemmt werden, da die mächtige Wasserpumpe sich gerade auf dem Wege befindet, den der Berg in seinem Rutsch verfolgt. In einem Zeitraum von drei Tagen ist der Rutsch bereits um eine Strecke von 1,20 m vorgeschritten. Eine Stützmauer, deren Grundfläche 5 Meter dick ist, hat große Risse bekommen. 300 Arbeiter sind damit beschäftigt, das Schienengleis der von Nimes nach Paris führenden Eisenbahn zu verlegen; das Aussteigen der Reisenden erfolgt 500 Meter vor dem Berge. Alle Beamten für Straßen- und Grubenbauten in diesem Bezirk sind im Orte anwesend. Die Versuche, den Felsen, der den Bahndörper bedroht, zum Fallen zu bringen, sind gescheitert. Das Bergwerk von Gouffre hat bis jetzt keinen Schaden gelitten und das von Grand-Combe wird nicht gefährdet sein, die Arbeit einzustellen.

Ueber die Spiel- und Trinksucht der Eskimos machte Herr Jannasch, Missionar der Herrnhuter Brüdergemeine, in einem Vortrage einige Mittheilungen, die das bisherige Urtheil über diese Bewohner des hohen Nordens be-

richtigen. Die Spielsucht derselben ist groß; in ihrer Leidenschaftlichkeit verspielen sie oft alles, was sie besitzen. Auch die Trunksucht ist verbreitet. Als Getränk stellen sie sich Bier her entweder aus gekautem und dann zur Gährung in ein Gefäß gebrachtem Schiffsbrot oder aus gekochten Fichtenkypressen. Ueber die Masse wird eine Syrupbrühe gegossen, durch verschiedene andere Zutaten wird ihre Gährung befördert. Dieses „Bier“ macht den Eskimo schnell betrunken. Herr Missionar Jannasch hat die Ueberzeugung gewonnen, daß man auch bei den Eskimos der Trunksucht nur dann erfolgreich entgegen arbeiten kann, wenn man selbst dem Genuße geistiger Getränke völlig entsagt. Die Eskimos wollen nämlich keinen Unterschied zwischen dem mäßigen Gebrauch dieser Getränke und dem Uebermaß gelten lassen.

Ein Liebesdrama hat sich wieder einmal in der Reichshauptstadt abgepielt. Der 19-jährige (!) Metallarbeiter Hilpert hatte mit der 18-jährigen Jenny Hertling, Tochter eines Gastwirths aus der Schönleinstr. 28, die zu Hause für eine Blumenfabrik arbeitete und mit ihm von der Zeit her bekannt war, eine Liebschaft angeknüpft. Die beiderseitigen Eltern mißbilligten das Verhältniß, da ihnen das Mädchen für eine Heirath noch zu jung war. Darauf hat Hilpert die Hertling, nachdem er ansehend die vorherige Nacht mit ihr auf einem Rasenball zugebracht, in ihrer Wohnung, die er bisher nie betreten hatte, aufgesucht und dort sofort das Mädchen und sich selbst mit einem Revolver erschossen.

In Chicago hat man die unangenehme Entdeckung gemacht, daß zahlreiche der unter dem Namen „Himmelsstürmer“, „Wolkenkratzer“ u. dgl. bekannten 20 bis 25 Stockwerke hohen Riefengebäude sich bedenklich senken. Ursache dieser Erscheinung ist das ungeheure Gewicht der Bauten, das den hauptsächlich aus Thon bestehenden Untergrund zur Nachgiebigkeit zwingt. Das Gebäude der Handelskammer hat sich in einigen Theilen innerhalb der letzten 6 Jahre um 16 Zoll, in anderen Theilen um 8 1/2 Zoll gesenkt, wodurch böse Risse in dem Mauerwerk hervorgerufen wurden.

Ein grauenhafter Familienmord wird aus Chicago gemeldet. Der dort eingewanderte Zimmermann Richard Klette, wahrscheinlich aus Berlin stammend, hat in der Nacht zum 5. Februar seine ganze Familie erschossen, zuerst seine Frau und ihr jüngstes siebenjähriges Töchterchen, dann seine zwei

Töchter im Alter von 10 und 8 Jahren, darauf seine großen Eltern im Alter von 73 und 71 Jahren, und zuletzt sich selbst. Eine zurückgelassene, nach Chloroform riechende Blutschale läßt die Vermuthung zu, daß er seine Opfer am Abend zuvor mit einem Schlaftrunk betäubt hat. Klette galt bei seinen Bekannten als eingetragener Anarchist, war arbeitslos und viele Monate ohne Arbeit, so daß die ganze Familie von dem Verdienste der Frau Klette lebte. Trotzdem litt die Familie nicht Noth, die Speisekammer war noch reichlich gefüllt und auch einiges Geld im Hause. Die Wände der Klette'schen Wohnung waren mit Bildern besetzt, welche Verherrlichungen von Anarchisten und anarchistischen Thaten darstellten. (Veipz. Zig.)

In der Chirurgischen Klinik zu München hat die Entdeckung Röntgen's dieser Tage bereits zum dritten Mal eine praktische Anwendung gefunden. Der Klinik ging ein Kranker zu, der im Oktober v. J. einen Revolverbeschuß in das Kniegelenk erhalten hatte. Da eine Austrittsöffnung fehlte, so war die Annahme naheliegend, daß die Kugel im Bein stecken geblieben sei. Die Ärzte suchten vergebens die Kugel, die nach den bestimmten Angaben des Kranken im Kniegelenk selbst sitzen sollte. Das Gelenk war stark entzündet und geschwollen; es bestand Eiterleitung. Die nach dem Röntgen'schen Verfahren ausgenommene Photographie zeigte deutlich die Kugel, die außerhalb des Gelenks an der Innenseite des Oberschenkelknochens lag. Hier schnitt denn auch Professor Angerer ein und extrahirte die sofort gefundene Kugel.

**Kirchennachrichten für Niesä.**

Dom Invoc. Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Jährer. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Diac. Burkhardt. Das Wochenamt vom 23. bis 29. Februar hat Diac. Burkhardt.

**Marktberichte.**

Niesä, 22. Februar. Butter per 100 Lt. 2.— bis 1,90, Käse per 100 Lt. 2,40 bis —, Eier per Schock 3,90 bis —, Kartoffeln per Centner 2,20 bis 2,—, Krautblätter per 100 Stk. 30 bis 5 Pfg. Röhren per Schock 5 Pfg. Zwiebeln per 5 Htr. 60 bis — Pfg. Kefel per 5 Htr. 10. bis — Pfg. Geb. Pflanzen per 5 Htr. 1,25.

**N. Niesä, Bankgeschäft, Niesä, Hauptstraße.**

An- und Verkauf von Werthpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Niesäer Tageblattes. Dresden, 21. Februar.

Steuernfreie Coupon-Einlösung. Hypothekarische Ver-mittelungen. Unbedingte Scheinhaltung aller Geschäfte

Table with columns for Deutsche Fonds, Anleihe, Staats-Anleihe, etc. and their respective values.

Table with columns for Rumän. amort., Prioritäten, Staats-Anleihen, Fremde Fonds, etc. and their respective values.

Table with columns for Dresdner Bank, Industrie-Aktien, D. Straßenbahn-A., etc. and their respective values.

Baareinlagen verzinsen p. a. bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Kündigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Kündigung 4 %.

„Unabweisbare Geschäfte hielten mich ab. Deine schönen Augen aber bestien sich fragend auf das Antlitz meines Freundes, er seht sich nach einer Vorstellung, also erlaube mir, Dir Herrn Baron Elmar von Haller vorzustellen.“

Emma verneigt sich annützlich lächelnd, und die dunklen Augen, die blühenden Wangen und blühenden Zähne leuchten blinkend auf. Franz Luftum schwagen zu hören, scheint ihr gerade nichts neues.

Haller lacht, erröthet, aber mit jener reizenden knabenhaften Schüchternheit, die Franz v. Walden nie gelangt.

„Erreute nicht,“ lacht der junge Springinsfeld mit einem freundschaftlichen Schlag auf Elmar's Schulter, „Fräulein Emmas Liebenswürdigkeit überwältigt uns alle eine Zeit lang, doch wir gewöhnen uns rasch daran. Du willst also nach Vera sehen, Emma? Die Kleine schläft, und der Arzt giebt Hoffnung, daß die dumme Weichheit keine ernstlichen Folgen haben wird. Uebrigens ist das Märchen von der Waldhege recht seltsam, ja ungläublich.“

„Es ist nur zu wahr,“ entgegnet Emma, „und ich bin überzeugt, daß es niemand anders war, als unsere Lore.“

„Wirklich? Was für ein kleiner Satan das Ding ist. Sollen wir Dich nach Hause begleiten, Emma? Du weißt, nichts könnte uns glücklicher machen.“

Emma lehnt das Vergnügen ab, denn sie will nach Monow und der Bruder wartet mit dem Einspämer auf sie. Und mit freudlichem Gruß und verbindlichem Nicken eilt sie dem Schloß zu, wo Gräfin v. Monow, bleich und voll ängstlicher Aufregung, sie empfängt, ihr mit herzlichen Worten für die schnelle Hilfe dankt und dem jungen Mädchen ein kostbares Band schenkt. Noch eine zweite Dame ist im Zimmer, eine alte imponierende Erscheinung: Frau Brandt. Auch diese tritt auf Emma zu und läßt ihr die schmale weiße Hand entgegen.

„Wir alle sind Ihre Schuldner,“ sagt sie mit weicher Stimme, „indem Sie Vera retteten, haben Sie uns unendlich verbunden. Bitte, nehmen Sie auch von mir einen kleinen Beweis des Dankes.“ Sie streift einen Rubinring vom Finger und überreicht ihn Emma.

Heiß strömt das Blut in des jungen Mädchens Wangen, verlegen stammelt sie einige Dankesworte und empfindet sich unter Verbergungen, innerlich entzückt über beide Damen.

Aber Vera liegt währenddem in festem Fieber — todtfrank. Immer und immer wieder erscheint ihrer erhitzen Wahn-tafel das wilde Mädchen im Walde, immer wieder fühlt sie die unbarmherzigen Finger im Haare, sieht die Schere, und mark-drohbringend tönt der Schrei des angstvollen Kindes, das mit Gewalt im Bette niedergebunden werden muß. Die goldenen Locken werden abgeschnitten, und es giebt Tage, wo der erfahrene Arzt bedenklich das Haupt schüttelt.

Emma erkundigt sich oft nach der Kranken, und Lore hört eines Tages in ihrem Herdwinkel die Geschichte von den abgeschnittenen Locken. Einen Augenblick später war sie verschwunden im Walde. Das Gesicht im thauartigen Moos begraben liegt sie da. Ihres Herzens Wunsch ist erfüllt, und doch ist sie nicht froh darob. Eine Art Reue befällt sie. Sie wollte die kleine Erbin nicht töten, nur erschrecken, nur die häßlichen gelben Haare ihr abschneiden, sie nicht krank machen. Wenn sie stärke, würde man sie nicht selbst in's Gefängnis werfen, vielleicht hinrichten? Nun im Grunde genommen, was liegt ihr daran. Dann hat alles Glück ein Ende, und das Hinrichten thut auch nicht weher, als die Reitpeitsche.

Diese Thränen quellen in den Augen auf, die gewöhnlich so hoferfüllt blicken, und perlen über die hohen Wangen. Es kommt vielleicht daher, weil sie abermals von Wolter mißhandelt worden ist; sie ist erbittert, hoffnungslos und krank. „D, daß ich tot wäre!“ schluchzt Lore, „daß ich nie geboren wäre!“

Vera aber starb nicht. Ihr zarter Organismus bedurfte der ausmerkfamsten Pflege, der sorgfältigsten Behandlung. Die Stunde der Krisis kam, die Schloßbewohner sowohl, als jene von Brandtsheim, verbringen die entscheidende Nacht in rascher Aufregung.

Franz durchschreitet voll geheimer Vorsätze das nachts-fenche Gras, bis der Morgen empordämmert, und der Oberst schleicht gespensterleich durch die Hallen und die Gänge des Schlosses.

Frau Brandt hält stumm die Hand der tiefbekümmerten Mutter und harret beinahe atemlos der Krisis. Sie kommt, sie geht vorüber. Wildes Delirium löst sich in wohlthuenden Schlämmen, glühende Fieberhitze in sanften Schweiß: Vera ist gerettet.

Von Haus zu Haus fliegt die frohe Kunde und gelangt auch in den einsamen Waldhof. Emma theilt sie beim Abend-brod der versammelten Familie mit. „Für dieses Mal ist Dir's geschenkt, Du häßlicher Affe,“ wendet sie sich an Lore, „nimm Dich aber in acht, ein anderes Mal möcht' es weniger gut gehen, und dann ist Dir das Schaffot gewiß.“

„Das ist ja doch nur eine Frage der Zeit,“ meint Anton, „einmal kommt es so weit.“

„Ich bin, wozu Ihr mich gemacht habt,“ versetzt Lore mit funkelnden Augen, „ein Wunder, daß ich noch keinen von Euch umgebracht habe, aber ich thut's noch, wenn Ihr mich nicht in Ruhe laßt.“

Ein Fluch von Vater Wolter bringt das Mädchen zum Schweigen, in ihrer armen, unwillkürlichen Seele jankt es wie ein Dankgebet, wortlos aber innig: Vera's Leben ist gerettet!

Seitdem Vera wieder außer Gefahr war, säßte Franz v. Walden sein Gewissen entlastet, und daher begrüßte er mit großer Freude den nahen Dienstag, an welchem wieder auf dem einsamen Waldhofe ein „Fest“ stattfinden sollte. So hatten Emma und Hanne Wolter mit ihren Brüdern es beschlossen, weil der Vater an diesem Tage in der nahen Stadt war und vor Mittag des nächsten Tages nicht zurück zu erwarten war. Freudig erregt teilte Franz diese wichtige Nachricht seinem Freunde Elmar v. Haller mit. „Wir bringen bei solchen Gelegenheiten den Wolters ein kleines Geschenk, aber immer etwas Praktisches, mit: einem Schinken, eine Torte, Pastete, eingemachte Früchte und dergleichen. Ich habe diesmal für einige Flaszen Wein geforgt; Du aber, der Du zum ersten Mal dort bist, bist zu keinem Besuche verpflichtet, Deine hohe Gegenwart genügt, und, unter uns gesagt, die Damen interessieren sich sehr für Dich.“



### Tageskalender.

**Kaiserl. Postamt II (Wettiner Hof):** Postsachen-Aannahme: Wochentags Winterhalbjahr 8-12 Uhr Vorm., 1-8 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8-9 Uhr Vorm. und 5-6 Uhr Nachm., ausserdem an Sonn- und Festtagen von 12-1 Uhr Mittags Annahme von Telegrammen.

**Kaiserl. Postamt I (Postgebäude am Bahnhof):** Postsachen-Aannahme (Parterre): Wochentags Winterhalbjahr 8-1 Uhr Vorm., 2-8 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8-9 Uhr Vorm. und 5-6 Uhr Nachm. Telegramm-Aannahme am Hauptpostamt immerwährend, also Tag und Nacht.

**Landpostfahrt nach Borsitz:** Abgang in Riesa: 7,5 früh, mit beschränkter Personenfahrt, à Km. 5 Pf., Botenpost 12,30 Mittags. In Borsitz 1,30 Vorm., mit beschränkter Personenfahrt, à Km. 5 Pf., 5,30 Nachm. Beförderungszeit: 1 St. 45 Min. Sonn- und Feiertags fällt die 2. Post aus.

**Verzeichnis der zum Postamt Riesa gehörigen Land-Ortschaften:** (Porto für gewöhnlichen Brief 5 Pfg.) Colonia, Forberge, Clausgut, Göhls, Gröba, Jahnshausen, Loutowitz, Mergendorf, Merzdorf, Nickritz, Neupochra, Neuweida, Oelsitz, Oppitz, Pausitz, Pochra, Poppitz, Schlinitz, Windmühle bei Pochra, Weida, Bahnwärterhäuser an der Riesa-Chemnitz Bahn Nr. 1 und 2, desgl. Riesa-Lommatsch Nr. 1, Ziegelsel Forberge Eisenwerk, Heideberg, Feldmühle.

**Friedensrichter-Amt (Wettinerstrasse 19):** Expeditionszeit, Montags und Donnerstags von Vorm. 5-12 Uhr Mittags.

**Kgl. Amtsgericht:** Expeditionszeit Wochentags 8-12 Uhr Vorm., 2-6 Uhr Nachm.  
**Depositum- und Sportelasse des Kgl. Amtsgerichts:** geöffnet 8-12 Uhr Vorm. und 2-4 Uhr Nachm.

**Kgl. Steueramt (Bahnhofstrasse):** Expeditionszeit: October bis Februar 8-12 und 1-5 Uhr, März bis September 7-12 und 2-5 Uhr.

**Standesamt (Rathhaus):** geöffnet 8-12 Uhr Vorm. und 2-6 Uhr Nachm.

**Städt. Cassen:** geöffnet 8-1 Uhr Vorm., 2-4 Uhr Nachm.  
**Sparcasse:** geöffnet 8-12 Uhr Vorm., 2-4 Uhr Nachm.

**Raths-Expedition:** geöffnet 8-12 Uhr Vorm. und 2 bis 6 Uhr Nachm.

**Meldeamt:** 8-1 Uhr Vorm.  
**Kirchcasse (Kastanienstrasse 17):** geöffnet 10 Uhr Vorm bis 2 Uhr Nachm.

**Stadtbibliothek:** geöffnet im Winterhalbjahre Sonntags 11-12 Uhr Vormittags.

**Ortskrankencasse (Parkstrasse 4):** Expeditionszeit: 8-12 Uhr Vorm. und 2-5 Uhr Nachm.

**Königl. Proviant-Amt (Gartenstrasse 6 I):** Geschäftszeit: April bis September 7-12 und 2-6 Uhr, October bis März 8-12 und 2-6 Uhr.

**Dampfbad Riesa:** Badezeit für irisch-römische und Dampfbäder: für Herren: Sonntag 8-11 $\frac{1}{2}$  Uhr Vorm., Montag 8-12 Uhr Vorm., Dienstag 8-12 Uhr Vorm. und 3-7 Uhr Nachm., Mittwoch 3-7 Uhr Nachm., Donnerstag 8-12 Uhr Vorm. und 3-7 Uhr Nachm., Freitag 3-7 Uhr Nachm., Sonnabend 8-12 Uhr Vorm. und 3-7 Uhr Nachm.; für Damen: Montag 3-7 Uhr Nachm., Mittwoch 8-11 $\frac{1}{2}$  Uhr Vorm., Freitag 8-11 $\frac{1}{2}$  Uhr Vorm.; — für Wannebäder 1. und 2. Classe, Kohlensäure Bäder und gewöhnliche Douchebäder: für Damen und Herren: Wochentags von 8 Uhr Morgens bis 1/2 9 Uhr Abends, Sonntags von 8-11 $\frac{1}{2}$  Uhr Vorm.

Hierdurch sei die Aufmerksamkeit auf Pfund's Condensirte Milch, hergestellt von der Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund in Dresden und London E. O., gelenkt. Bis jetzt ist sie noch von keiner andern übertroufen worden. Sie liefert gewöhnliche Milch in jeder Beziehung. In erster Linie ist sie ein allbekanntes Nährmittel für Säuglinge und kleine Kinder. Es kam dies auch nicht anders sein, denn die Milch an hommt köhen der besten Rasse, welche unter steter denn die Milch in Controlle sich befinden und mit peinlicher Sorgfalt ge- filterter Milch zu sein. Vor ihrer Condensirung wird Pfund's Condensirte Milch sterilisirt, d. h. keimfrei gemacht, was in den Händen bewährter Arbeiter und Chemiker liegt. Hunderte von Anerkennungs schreiben liegen Pfund's Milch zur Seite. Der Werth, welchen diese Condensirte Milch im Haushalte und in der Küche hat, wird jetzt allgemein geachtet. Gibt es wohl auch etwas Bequemeres für die Hausfrau oder den Koch? Während früher Milch zu gewissen Zeiten (z. B. in

der Nacht, an Sonn- und Festtagen u.) überhaupt nicht zu haben war, nimmt man einfach eine Dose von Pfund's Condensirter Milch und 'aus auf diese Weise u. c. in Verlegenheit kommen. Hierzu kommt, dass die Pfund'sche Condensirte Milch, entgegen ähnlichen Producten anderer Fabriken, in Holzdozen, ohne jedwede Lötung mit Patentöffner versehen, sich befindet, wodurch jedes kleine Kind die Dose mit Leichtigkeit öffnen kann, ohne sich des Messers oder der Schere bedienen zu müssen und ohne sich durch das Blechschneiden die Hände zu verletzen. Siehe Inserat!



**Grau- und braunmelirte Fahrabfahlscheide**  
gestern Abend von Meischwitz b. s. Moritz ver-  
loren. Der ehrliche Finder wird gebeten, die-  
selbe bei Louis Arnold, Moritz, abzugeben.  
Verloren wurde auf dem Wege v. Wettiner  
Hof bis Schlossstr. ein Contobuch. Der ehrl.  
Finder wird gebeten, dasselbe bei Her n Tischler-  
meister Linke, Wilhelmstraße abzugeben.

**Garçonlogis**  
für 1. März gesucht. Offerten unter M. L.  
in der Exped. d. Bl. niederzulegen.  
**Schöne Schlafstelle frei**  
Kastanienstrasse No. 77. III r.  
Eine schöne Schlafstelle frei.  
Jda vorn Johh. Poppikerstraße 15, 3 Tr.  
**Schöne Schlafstelle frei**  
Schützenstraße No. 12.  
Fachlogis an ruhige Leute zu vermieten,  
1 April bezugsbar Poppikerstraße No. 24.  
Schöne gr. Logis mit Garten sind b. zu  
vermieten. Albertstraße 3.

**Ein Logis,**  
3 Stuben, Küche, Bekleidungs- und Zubehö-  
r, auch mit Stallung, Thierm. beziehb., ist zu  
vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.  
**Eine Oberstube mit Zubehö-  
r**  
ist zu vermieten und 1. April zu beziehen  
Untere Großenhainstraße No. 26.  
**Eine Wohnung, Stube, Kammer und  
Küche, zu vermieten, 1. April zu beziehen.**  
Näheres in der Exped. d. Bl.  
**Nähe des Wilhelmplatzes.**  
Eine erste Etage mit 7 Zimmern im  
Ganzen oder getheilt, zum 1. April, eine halbe  
Etage sofort zu beziehen. Zu erfragen  
in der Expedition d. Bl.

**Schöne Werkstatt,**  
unter 2 die Wahl, zu vermieten, sofort oder  
später zu beziehen. Schützenstrasse 7.

**Ein reines, kräftiges  
Dienstmädchen**  
wird zum 1. April gesucht Meissnerstr. 28.

**Eine reines, fleißige  
Aufwartung**  
für 1. März gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

**Ein jüngeres Mädchen**  
wird per 1. April zu mieten gesucht. Mit  
Buch zu melden. Albertplatz 8 I.

**Arbeiterinnen**  
erhalten dauernde Beschäftigung bei  
**Barth & Sohn.**

**Geisig.**  
Ein rechtschaffenes Drechslerpaar,  
sowie ein tüchtiger Wächter werden für  
1. März oder 1. April angenommen auf  
Rittergut Zschaiten.

**Damenkleiderstoffe.**  
Grösste Auswahl aller Gattungen vom Einfachsten bis zum Elegantesten.  
**Mohair** doppelbreit das Modernste à M. 1.25 per Meter  
**Muster** auf Verlangen franco ins Haus.  
Ball- und Gesellschaftsstoffe garantirt reine Wolle à 65 Pf. per Meter  
versenden in einzelnen Metern franco ins Haus, neueste Modobilder gratis  
**OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.**  
Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe.  
Buxkin von 1.35 per Meter an.

**Vorzüglich**  
bewährt hat sich seit mehr als 30 Jahren die Düngung mit  
Peru Guano (Küllhornmarke) für Anbau von  
Weizen, Roggen, Gerste, Futter- und Del-  
früchten, Kartoffeln, Zuckerrüben, bei Fortkulturen, Obst- u. Gemüsegarten.  
Bei den jetzigen herabgesetzten Preisen ist die Anwendung des aufge-  
schlossenen Peru Guanos (Küllhornmarke) besonders empfehlenswerth.  
Man verlange aber bei Einkäufen nur „Küllhornmarke“, um sicher zu sein, echten  
Peru Guano zu erhalten.  
Gumburg, im Februar 1896.  
Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke.  
Wenige Importeure des Peruanischen Guanos für alle Länder der Welt.

**Dr. Zeitlers Seife**  
Deutsch. Reichs-Patent. geschützt. Schutzmarke.  
ist das beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch;  
vereint höchste Waschkraft mit grösster Milde; liefert  
blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich nament-  
lich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als  
Hand- und Cadeseife für Gross und Klein.  
**Niemand wird einen Versuch bereuen.**  
En gros zu beziehen durch  
**Georg Schicht in Aussig a. Elbe.**  
In Riesa zu haben bei  
Herrn **F. W. Thomas & Sohn, Paul Koschel,**  
**Richard Döllitzsch, Reinhold Herbst.**

**Ein jüngeres Mädchen**  
wird per 1. oder 15. März zu mieten ge-  
sucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
**Eine kräftige Wittelmagd** und einen  
Pferdejungen sucht für sofort oder 1. März  
bei gutem Lohn Reinicke,  
Wehlitzer bei Prausitz.

**Tüchtige Vertreter**  
suchen  
**Th. Schulze & Co., Nordhausen,**  
Kornbranntweinbrennerei.  
Einen Lehrling sucht  
Selbstbildhauer Otto Nebert, Kasanienstr. 63.

**Lehrlings-Gesuch.**  
Einen Lehrling sucht  
Cl. Wolf, Sattler und Tapezier,  
Riesa, Hauptstraße 52.

**Pianos**  
zu verschiedenen Preisen sind zu vermieten.  
Musikinstrumentenhandlung von  
**Bernh. Zeuner.**

**Ein Nußbaum-Kloß,**  
54 cm Mittenshöhe, ist zu verkaufen.  
Obermuskus bei Jöhren.  
**Franz Risse, Gutsbesitzer.**

**Speise-Kartoffeln und Schüttstroh,**  
à Gr. 1 Markt 80 Pfg., verkauft im Einzelnen  
Rittergut Merzdorf.

ein größerer Posten  
**Roggen-Spreu**  
ist zu verkaufen in No. 26 in Kobeln.

**Speise-Kartoffeln,**  
der Centner 2 Markt, liefert ins Haus.  
Gehmichen, Rittergut Döwigh.

Einige Centner  
**Maenlatur**  
sind billig zu verkaufen in der Exped. d. Bl.

**Schmiede oder Schlosser**  
können solides Grundstück mit flotter  
Schmiede, nahe Dresden, vortheilhaft  
erwerben. Näheres unter A. L. 48 durch  
die Expedition d. Bl.

**Zwei Läufer** zu verkaufen  
Gröba, Ehrenstraße 46 H.

Ein Hund zu verkaufen,  
Portier, schön gezeichnet, Schwanz  
covirt. Gröba No. 36f.

Läufer Schweine sind wieder ein-  
getroffen und haben billig zum Verkauf.  
**W. Vielig, Riesa.**

Ein Kalb mit Kalb  
sieht zu verkaufen in  
Goblis No. 20.

Alle Arten  
**echte Hasse-Lauben**  
sind billig zu verkaufen oder zu vertauschen bei  
Gustav Dege, Albertstraße 7.

**Freibank Riesa.**  
Morgen Sonntag Vormittag von  
7 bis 8 Uhr Fortsetzung des Ver-  
kaufs von Rindfleisch.

**Brennholz-Verkauf.**  
Zu meinen Holzschlägen in Zeithainer  
Flur, an der Berliner Bahn, gebe ich schönes  
flieheres Reisig fahnenweise und starkes  
flieheres Roll- u. Scheitholz zur Tage ab.  
**Emil Leidhold, Gohlis.**

**Technicum Mittweida**  
— Sachse —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Weckmeister-Schule  
— Vorunterricht frei —  
Riquet's leicht lösliches Cacao, 1/2 Pfd. nur  
40 Pfg., empfiehlt \* Felix Weidenbach.



**Hochzeits-,  
Pathen-,  
Gelegenheits-  
Geschenke,  
Bestecksachen**  
u. s. w.  
empfiehlt in grösster  
**Auswahl**  
**Alfred Kunze,**  
Juwelier.  
Trauringe massiv Gold,  
geologisch gestempelt,  
nur eigenes Fabrikat,  
Paar von 10 Mk. an,  
**Alfred Kunze, Juwelier,  
Riesa, Hauptstr. 51.**

**Bedel & Naumann's  
Fahrräder**  
F. H. Springer hat sein Lager in  
Riesa bei hochhiesiger  
Fahrräder  
von Bedel & Naumann liegen Preise  
und Zeichnungen bei mir aus. Befolge  
dieselben zu Fabrikpreisen. Bei Vorzahlung  
leben Rabatt. F. H. Springer.

**Parlettfußboden-  
und Vinoleum-Böden**  
empfiehlt billigst \* **Ottomar Bartsch.**  
**Universal = Del**  
(nicht explodirendes Petroleum),  
welches bei geringem Verbrauch eine außer-  
ordentlich starke Leuchtkraft entwickelt und frei  
von dem üblen Petroleum-Geruch ist, empfiehlt  
billigst **Ottomar Bartsch, Bettlerstr.**  
NB. Blechflaschen von 10 Pfd. Inhalt  
an aufwärts frei ins Haus.

**Alles Verbrochene.**  
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet am  
allerbesten der rühmlichst bekannte, in Läden  
einzig prämierte  
**Plüss-Stauffer-Kitt,**  
nur acht in Gläsern à 30 und 50 Pfg. bei:  
Riesa: **A. B. Hennicke, Drog.**  
**Paul Koschel,**  
Strehla: **C. Klinger, Apoth.**

**Verkaufsstellen  
durch Plakate kenntlich**  
**Ersatz für  
Doerings-Seife.**  
T. Louis Guthmann.  
**COSMOS**  
die allerbeste  
der Welt  
**SEIFE**  
25 Pfg.  
Zu haben in feinen  
Parfümerien- u. Droguerien  
Hier zu haben bei:  
**Paul Koschel, Moritz Damm,**  
**A. B. Hennicke, Paul Blumenschein,**  
**C. Schneider, Ernst Schäfer,**  
**Emil Standte, Ferdinand Müller,**  
**F. W. Thomas & Sohn.**

**Wer hustet** nehme die rühmlichst  
bewährten und stets zuverlässigen  
**KAISER'S  
Brust-Caramellen**  
(wohlgeschmeckende Bonbons).  
Sellen sicher bei Husten, Heiserkeit,  
Brust-Katarrh und Verschleimung.  
Durch zahlreiche Atteste als einzig  
bestes und billigstes anerkannt. In Pod.  
à 25 Pfg. erhältlich bei **A. B. Hennicke**  
in Riesa, **A. Donath** in Glauch.

**Kriegsfestspiel-Aufführung in Riesa.**  
Bei den Kinder-Vorstellungen zahlen Kinder die Hälfte der  
Abendlassen-Preise.  
Der Festausschuss.

**Vorkaufige Anzeige!**  
**Restauration zum Gambrius.**  
Dienstag, den 3. März halten wir unseren diesjährigen  
**Karpfenman's**  
ab und laden alle Freunde und Gäste ganz ergebenst ein. Hochachtungsvoll **H. Enger und Frau.**

**Dresden-Neustadt, a. d. Augustusbrücke.**  
**Neu! Wiener Garten-Saal Neu!**  
500 □ Mtr. große helle locale, über 600 Personen fassend.  
Glücklich. Centralheizung. Vorzügliche Ventilation.  
Täglich von 7 bis 11 Uhr Streich-Concert.  
Orchester 25 Musiker. Leitung: Musikdirector **A. Wentscher.**  
Mittwochs und Sonnabends 2 Concerte  
Nachmittags 4 bis 7 Uhr, Abends 8 bis 11 Uhr. Eintritt 20 Pfg.  
Sonn- und Feiertags: 2 CONCERTE,  
von 4 bis 7 Uhr, von 8 bis 11 Uhr. Eintritt 30 Pfg.  
Frühshoppen-Concert  
von 11 bis 1 Uhr. Eintritt frei. Programm 10 Pfg.  
Der Saal ist auch außer der Concertzeit als Restaurant geöffnet.  
Echte Biere: Spatenbräu, erstes Culmbacher und Brgl. Pilsner,  
Reisewiener Lagerbier.  
Um zahlreichen Besuch ihres Etablissements bitten hochachtungsvoll **Moritz Canzler & Co.**

**Richard Vogel,** Hauptstrasse 51,  
neben Hotel Kronprinz  
bringt sein großes Lager **Fahrräder nur 1896er Modelle** in em-  
pfelende Erinnerung. Gleichzeitig halte Lager von **Laternen, Glocken, Schildern, Pumpen,**  
Reifen aller Systeme, die. Oele, sowie aller in das Fahrradfach einschlagenden Bedarfartikel  
bei billigster Berechnung bestens empfohlen. — **Prompte Besorgung aller Repara-**  
**turen, in gleichen Vernickeln, Emailiren, sowie Renoviren der Räder.**

**Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel**  
Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83  
empfiehlt sein großes Lager fertiger **Vollster- und Tischler-Wöbel, Spiegel und**  
**Stühle,** echt und imitirt. **Ganze Ausstattungen** vom einfachsten bis zu den feinsten  
Reis am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

**Großer Erfolg!**  
Der neuen  
**Milch-Centrifuge „Patent Melotte“**  
wurde nach Beendigung einer Dauerprobe in Breslau von der deutschen Landwirtschafts-Gesell-  
schaft der **1. Preis „große Silberne Denkmünze“** zuerkannt.  
Vorzüge: Beste Entrahmung. Fast geräuschloser Betrieb. Leichtes Gang. Solider  
Bau. Bequeme Schmirung. Schnelle und bequeme Reinigung. Reine  
kostspieligen Reparaturen.  
Leistung: 300, 150, 100 Liter pro Stunde.  
**Winter & Reichow, Maschinenfabrik, Riesa.**

**Julius Feurich, Leipzig**  
Königl. Sächs. Hof-Pianosorte-Fabrik, a.  
Gegründet 1851.  
Anerkannt  
Cataloge **Feurich Pianinos** vorzüglichstes Fabrikat  
gratis **Feurich Flügel** unübertroffener Halt-  
und franko. **Feurich Flügel** barkeit  
und edlem gesangreichem Tone.  
Günstigste Zahlungsbedingungen. + Auch gebrauchte Pianos.

**Zschochauer Kalk.**  
Unterzeichnetes Kalkwerk beehrt sich, seine werthen Abnehmer ergebenst  
davon in Kenntniss zu setzen, daß von nächstem Montag, den **24. Febr.**  
ab **täglich Kalk** in bekannter guter Qualität zu haben ist.  
**Rittergut Zschochau b. Dstrau.**  
F. Gruner.

**Condensirte Milch**  
— vorzügliches —  
**Kindernährmittel**  
von jahrelanger Haltbarkeit, für **Haushaltungs- und Küchen-**  
**zwecke,** sowie für **Bäcker und Conditoren** unentbehrlich, in **Blech-**  
**dosen,** welche ohne Messer und Scheere geöffnet werden, empfehlen  
**Dresdner Molkerei**  
**Gebrüder Pfund.**  
Hauptkontor: **Bautznerstr. 79.**  
Zu haben in allen **Apotheken und Drogerien.**

**Fröbel'scher Kindergarten.**  
Für das **Sommer-Halbjahr** nehme  
ich Anmeldungen neuer **Böblinge** im  
Alter von **3 bis 6 Jahren** entgegen. Der  
Besuch des Kindergartens findet statt früh von **8 1/2 Uhr** bis **12 Uhr,** nachmittags von **2 bis 4 Uhr.**  
**Ida Schwartz, fem. gepr. Kindergärtnerin.**

**Braut-  
ausstattungen in allen Preislagen aus  
Porzellan.**  
6 Pers. Tafelgeschirre 12 Pers.  
v. Mk. 14,00 aus bemalt. Steingut v. Mk. 27,00.  
aus Porzellan mit  
27,50 bunter Malerei „ 54,00  
**Kaffeegeschirre** aus Porzellan  
m. bunt. Malerei, für 6 Pers. v. Mk. 4,00 an.  
" 12 " 8,00  
**Waschgeschirre,**  
Steilig, mit einfarbig. Malerei, v. Mk. 5,00 an.  
Steilig, eisenbeinfarb. m. bunt.  
Malerei " 6,50  
**Waschtische**  
mit eingeleigten bunten Platten und Steilgum  
eisenbeinf. buntes Geschirr, von Mk. 12,00 an.  
Königl. Sächs. Hoflieferant.  
**Carl Anhäuser**  
vorm. R. Ufer Nachf.  
König Johannstrasse  
DRESDEN.  
Preis-  
verzeichnisse.

**Cylinderöl, Maschinenöl, Motoröl,  
Separatorenöl, Nähmaschinenöl, Wagen-  
fett, Vaseline, Lederfett, Guineer,  
Fischtran, Russischen Talg,  
conslt. Maschinenfett,  
Maschinenfett, Paraffin,  
Salzol, Petroleum, Gaskoff,  
Zaalfsprühwachs, Zaalfstreupulver,  
Parföbendewische, Carbolinum  
empfiehlt zu billigsten Preisen in **Rüssen und**  
**ausgewogen** **Ottomar Bartsch,**  
Seifenfabrik.**

**Walgens Haarextract**  
**Haarfarbe**  
in schwarz, braun und blond, sehr natürlich,  
echt und dauerhaft färbend. **Rußöl,** ein  
feines, dunkelndes **Haaröl,** sowie **Guineer**  
**Enthaarungspulver** empfiehlt  
**Ottomar Bartsch.**

**Cognac**  
der  
**Deutschen Cognac Compagnie**  
Löwenwarfer & Co.  
Commandit-Gesellschaft zu Köln.  
zu Mk. 2,- Mk. 2,50 Mk. 3,- Mk. 3,50  
pr. Flasche käuflich in  
Riesa bei **A. B. Hennicke,**  
in Nünchritz bei **F. H. Mildner.**

**Zenckelhonig**  
frisch bereitet, zu haben bei  
**Moritz Damm.**

**Honigsyrup**  
aus der Zuckerfabrik von Fr. Meyer's  
Sohn, Tangermünde, großartig in Geschmack,  
effektiv  
**Ferd. Schäfer.**  
Alleinige Vertriebsstelle für Riesa.

**Crownfullbr. Seringe,**  
Schod Wart 280,  
**Prima Holl. Seringe,**  
Schod Wart 1.80.  
empfiehlt **Ernst Schäfer.**

**Ciernudeln,**  
vorzüglicher Qualität, **Pfund 40 Pfg.**  
empfiehlt **Ernst Schäfer.**

**Blut- und Berg-Orangen**  
empfiehlt **Ernst Schäfer.**  
**Citronen, frische Sendung,**  
empfiehlt **Ernst Schäfer.**

**ff. Riesen-Bratheringe,**  
großes Maß Wart 2.00,  
kleines " 1.50,  
**Büdlinge,**  
Riste 85 Pfg., empfiehlt **Ernst Schäfer.**



Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26 empfehl. hierdurch  
seine Bau- und Möbeltischlerei.



# Kinderwagen, Neuheiten pro 1896

über 200 Stück zur Auswahl sind eingetroffen und empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

**G. Schumann, Riesa, Hauptstraße 48.**

Größtes und ältestes Geschäft am Platze. Begründet 1863.



In der Fabrik-Niederlage von Ernst Wittig, Bahnhofstr. werden jetzt versch. Kleiderstoffe, Barchente, Wachstuche etc. sehr bill. abgegeben.

**Berchenden, Kragen u. Manschetten** in Leinen und Shirting, sowie Ankeriten in Schlyffen und Cravatten empfiehlt Franz Rörner.

**Strumpflängen** in Wolle und Baumwolle, bunte u. edel Diamantschwarze, nur 10. Strickgarn, sind stets in allen Größen vorrätig, auch werden selbige nach Auswahl der Garne schnellstens gefertigt bei F. Tippmann, Maschinen-Strumpffabrikerei. Strümpfe werden angestrichelt bei Obigem.

**Dittmann's Wellenbadschaukel**, (D. R. P.) beste und einfachste Bad der Jetztzeit. Alleiniger Vertreter für Riesa und Umgegend: E. Weber, Klempnermeister.

**Emaille-Geschirre**, unter Garantie der Haltbarkeit empfiehlt A. Marbach, Riesa, Kaiserhof.

**Uhren-, Gold- und Silberwarenhandlung** B. Koltzsch, Riesa, Wettinerstr. 37. Reparaturen anerkannt zuverlässig u. billigst. Beste Empfehlungen.

**Schulranzen und Taschen**, solid gearbeitet, empfiehlt in größter Auswahl J. Wildner, Riesa, Kaiser Wilhelmplatz 10.

**Chemische Waschanstalt** Wilhelm Jäger, Parkstr. 8. Riesa u. E. Parkstr. 8. Spezialgeschäft in Blaudruck, gefärbter und gedruckter Leinwand, fertigen Schürzen etc.

**Tapeten**. Naturell-Tapeten von 10 Pf. an Gold-Tapeten 20 in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franko. Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

**Granitsäulen**, roh und gepulvert, empfiehlt die Niederlage von G. Schäfer, Hofhof Wöllnitz.

**Auction.** Die Restbestände im Rumpel'schen Konkurse werden Sonnabend, den 29. Febr. 1896, von früh 8 Uhr ab, in dem Geschäftslokale, Kaffianenstr. 18 zu Riesa, meistbietend versteigert. Riesa, den 19. Februar 1896. Der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Rischer.

**Naturheilverein Riesa.** Die unterzeichneten Petitionslisten an den Reichstag werden bis Sonntag, den 23. Februar, Mittags bei Herrn Naturheilkundigen Schneider, Carolastr. 71 abgeben. Der Vors.

**Landwirthschaftlicher Verein zu Riesa.** Das **Stiftungsfest** soll laut Vereinsbeschluss nächsten Donnerstag, den 27. Februar, 7 Uhr Abends im Vereinslokale abgehalten werden. Die Herren Mitglieder werden ersucht, sich möglichst vollständig zu betheiligen und, soweit dies noch nicht geschehen, die Anmeldungen im Vereinslokale oder bei unterzeichnetem Vorstand bewirken zu wollen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Der Vorstand, Schäfer.

**Gustav Tittel's Restaurant**, Elbstraße hält sich dem geehrten Publikum zum Besuch bestens empfohlen. Biere hochfein. Sonntag Stammabendbrot. Hochachtungsvoll G. O.

**Gasthof zum Stern in Zeithain.** Dienstag, den 25. Februar **2. Abonnement-Concert** von der Kapelle der R. S. Reit. Artillerie aus Königsbrunn. Direct.: Stadstrompeter A. Günther. Anfang 7 Uhr. — Nach dem Concert Ball nur für Concertbesucher. Es laden freundlich ein B. Günther, H. Jentsch. NB. Halte gleichzeitig meinen **Karpfenschmaus** mit ab.

Die Conditorei von Kaiser Wilhelm-Platz **Paul Apiksch** Kaiser Wilhelm-Platz empfiehlt Sonntag: **Ruhr, Brod, Punsch, Victoria- und Apfelsinen-Torte, Apfelsinen-Crème, Apfel, Risch, und Quarkkuchen.** Als Specialität: **ff. Ananas-Torte.**

Morgen Sonntag von 1 Uhr an **Fürst Pückler**, à Portion 30 Pf. Um freundlichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll der Obige.

**Begräbniss-Gesellschaft „Heimkehr“ Riesa.** Obige Gesellschaft empfiehlt bei Trauerfällen ihren hochfeinen Glaswagen nebst uniformirter Bedienung. Ferner wird bekannt gemacht, daß obige Gesellschaft fortbesteht und nicht, wie irrthümlich verlautbart, aufgelöst ist. Bestellungen, sowie Mitgliederannahmen sind bei F. Tippmann, Hauptstraße 16 oder bei Friedrich Keller, Hauptstraße 23 zu melden. Der Vorstand.

Nachdem Herr Dr. Dünte Strehla verlassen hat, habe ich mich an dessen Stelle daselbst niedergelassen und wohne bei Herrn Kaufmann Albin Gopp, Hauptstraße Nr. 107.

Meine Sprechstunden habe ich von früh 7-10 Uhr, Mittags 12-1 Uhr und Nachmittags von 5-7 Uhr festgesetzt. Sonn- und Feiertags fallen die Nachmittagsprechstunden fort. Ich bin jedoch auch außer der Zeit zu sprechen. Bezüglich der Krankenlassen, in denen mir die Ausübung der ärztlichen Thätigkeit gestattet wird, behalte ich mir eine weitere Bekanntgabe vor. Für die Mitglieder der Gemeindefrankenversicherungskasse zu Strehla muß die Ausübung der Praxis von meiner Seite nach der behördlichen Bekanntgabe vom 11. Februar 1896 in Wegfall kommen. Strehla, den 12. Februar 1896.

**Dr. Heinrich Otto Ludwig**, pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

**Gesangbücher** in guten soliden Einbänden, vom einfachsten bis zum elegantesten, empfehle in reichhaltigster Auswahl billigst. Aufdrucken des Namens liefert gratis. Julius Plänitz, Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung.

**Unentgeltlich** versch. Anweisung zur Rettung von Trunksucht, mit und ohne Vorwissen. M. Falkenberg, Berlin, Sternstraße 20.

**Feinsten Ural-Caviar**, grau und großförmig, empfiehlt Ernst Schäfer. **Echt Emmenth. Schweizerkäse**, vollständig und groß gelocht, **Echten Neuchâtelers Käse**, **Echt Altenburger Ziegenkäse**, **Echte Harzläschen**, **Echten Limburger Käse** empfiehlt Ernst Schäfer. **Getrocknete Aprikosen**, Pfd. 80 Pf. **Wirsche**, 65 **Nectarinen**, 60 **Prünellen**, 60 u. 80 Pf. empfiehlt Ernst Schäfer.

**Krümel-Cacao**, ff. Vanille-Geschmack, à Pfund Mark 1 20, **Krümel-Chocolade**, ff. Vanille-Geschmack à Pfund Mark 1.—, empfiehlt Paul Wisnisch's Conditorei, **Kachsheringe**, geschärft schön, heute eingetroffen. F. Keiling, Fischhandlung. **Vollpörlinge**, frische Sendung heute eingetroffen. Ferd. Keiling, Fischhandlung.

**Gasthof Jahnshausen.** Sonntag, den 23. Februar, ladet zu **Kuchen und Kaffee** ganz ergebenst ein Reinhold Heinze.

**Gasthof Pausitz.** Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und ff. Eierplinsen** freundlichst ein O. Dettig.

**Gasthof Jacobsthal.** Sonntag, den 23. Februar **Karpfenschmaus u. Ball.** Dazu ladet ergebenst ein A. Silbermann.

**Amphion (Schützenfest.)** Morgen Sonntag, den 23. Februar c. Nachm. 3 Uhr **Katerbummel** nach Gasthof Jahnshausen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

**„Fidelitas.“** Montag, den 24. Februar 1896, Abends 8 Uhr **wichtige Versammlung.**

**„Sängerkranz“ Riesa.** Nächste Gesangsstunde Montag Abend. Wegen wichtiger Besprechungen das Erscheinen sämtlicher Sänger dringend notwendig. Der Vorstand.

Dienstag, den 25. Februar Nachmittags 5 Uhr **Versammlung** des **Landwirthsch. Vereins für Brauß u. Umgegend** im Gasthose zu Mehltheuer. Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Referat über den Vortrag: „Der Kampf der deutschen Landwirthschaft gegen die ausländische Concurrnz.“
3. Fragekasten.

**Gäste willkommen.** Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorsitzende. Heute früh verschied plötzlich und unerwartet unser guter **Oskar**. Dies zeigen tiefbetrubt an **Otto Portig und Frau.** Riesa, den 22. Februar 1896.

**Theater in Riesa,** Wettiner Hof. Sonntag Nachm. 1/4 4 Uhr **Kinderorch.** (Halbe Preise) **Rotzlappchen und der Wolf.** Abends 8 Uhr: **Reichgräfin Effela** oder: **Fack und Volksortreter.** Montag: **Ein toller Einsfall.** Die Direction.